

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1920

356 (29.12.1920) Erstes und Zweites Blatt

Zeitungsbereich:
in Karlsruhe frei ins Haus
abgesetzt monatlich 5.50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5.10 M.,
an den Anzeigen durch unsere
Agenturen bezogen 5.50 M.,
monatlich, durch den Brief-
träger freimittels Haus gebracht
monatlich 5.55 M., Viertel-
jährlich 16.95 M.

**Verlag, Schriftleitung
und Geschäftsstelle**
Mitterstraße 1.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Abgaben:
Die Pögel, Konzeptions-
oder deren Raum a) lokal
1.40 M., b) auswärtig 1.60 M.,
Nettoemission 5.— M., an
erster Stelle 5.50 M.,
Abgabe nach Tarif,
Anzeigen-Annahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen bis 10 Uhr
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernschreibschlüssel:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Verlag Nr. 207,
Schriftleitung Nr. 20 u. 504,
Annoncen Nr. 277

Redaktion: Hermann v. Laer, Verantwortlich für Politik: Martin Dolinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den internationalen Teil: Karl Jodo und Hermann Weid; für den literarischen Teil: Ernst Schiller. **Druck und Verlag:** K. S. Müller'sche Buchhandlung m. B. Schmidt in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Dietrich, Friedenau, Bogenstraße 65/66. Telefonamt Umland 2902. **Abgabe:** für unentgeltliche Abnahme oder Druckauftrag übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Zustellung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

117. Jahrg. Nr. 356.

Mittwoch, den 29. Dezember 1920

Erstes Blatt

Oberschlesien.

Deutschlands wirtschaftliche Existenz hängt heute von Oberschlesien ab. Das Schicksal Oberschlesiens aber wird durch die Macht der Gesinnungen entschieden werden. Der Oberschlesier wird nur dann mit voller Lieberzeugung den Kampf für seine Heimat führen, wenn er sich getragen fühlt von einer mächtigen deutschen Volkstimmung.

Friedrich Meinke.

Oesterreichische Notizen.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dr. D. B. Wien, Weihnachten 1920.
Feiertagsstimmung ist es gerade nicht, die jetzt über Oesterreich liegt. Die Spannung ist auf das höchste gestiegen. Jeder hat das Gefühl, daß sich wichtige Entscheidungen vorbereiten, sozusagen vor der Tür stehen. Ein Weihnachtsfest in Rot und Glend, in Zerissenheit und sozialer Gärung wie dieses, hat unser Vaterland noch nie erlebt. Was für Prüfungen stehen uns noch bevor!

Am Vordergrund steht die Brotfrage. Und zwar — leider — in des Wortes ursprünglicher Bedeutung. Vor kurzem erst ließ die Regierung erklären, sie denke trotz der großen Opfer, die sie aus Staatsmitteln bringen müsse, doch nicht daran, den Brotpreis — für die Minderbemittelten wenigstens — vor dem 1. März 1921 zu erhöhen, und jetzt werden wir langsam darauf vorbereitet, daß dieser Standpunkt angesichts der katastrophalen fortschreitenden Verschlechterung der Lage nicht zu halten sein wird. Die Brotpreis-erhöhung wird früher und ausgiebiger vorgenommen werden müssen, und man sieht noch nicht klar, in welcher Weise das Straßburger Prinzip, die Konsumenten nur nach Maßgabe ihres Einkommens stufenweise heranzuziehen, zur Durchführung gelangen wird. Und gerade von der Durchführung hängt bei dieser heißen, sehr heißen Frage alles ab. Schlechtes und unerwünschtes Brot, das wäre mehr, als sich selbst die selbstbewußte Kammergebild dieser Bevölkerung auf die Dauer gefallen lassen dürfte!

Wir haben zwar noch immer den erbeuten und wiederholten Entente-Kredit zur Lebensmittel- und Rohstoffbeschaffung und Wiederinstandsetzung unserer zerrütteten Wirtschaft nicht erhalten — einen holländischen Lebensmittelskredit von 10 Millionen ausgenommen — dafür aber für die ersten drei Monate des kommenden Jahres ein Budget von 8 Milliarden, wobei es noch nicht sicher ist, ob es bei dieser ungeheuerlichen Summe sein Bewenden hat. Die Entscheidung über die großen Kredite, die unsere Rettung bedeuten würden, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Präsident der österreichischen Sektion der Reparationskommission, Dr. Godek weißt noch in Paris, um seine Anträge bei der Kommission durchzusetzen. Angeblich sollen unsere Chancen nicht ungünstig, nur wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig die derzeit kaum lösbare Frage der Beteiligung Amerikas erweise, und wie die wirtschaftliche Lage der Siegerländer aus ihrer Bereitwilligkeit, uns zu helfen, notwendige Grenzen setzt. Eine erhebliche Erleichterung der wieder sehr drückenden Kohlennot wurde durch den Entschluß der Entente geschaffen, uns monatlich 10 000 Tonnen mehr zu überweisen. Es ist nur zu befürchten, daß alle diese geringen oder größeren Heilmittel zu spät kommen. Denn alle Eingeweihten stimmen darin überein, daß unsere verzweifelte Situation keine langwierigen und zögernden, wenn auch noch so gut gemeinten Kuren mehr erträgt, sondern nur durch raschen radikalen Eingriff zum Besseren geändert werden kann.

Die einheimische Valuta wird von Tag zu Tag schlechter und nähert sich rapid völliger Wertlosigkeit. Hand in Hand damit gehen die immer neu auftauchenden Gerüchte, wonach eine Abstemmung der Noten (mit harter Wertverminderung) oder eine ähnliche finanzielle Zwangsmaßregel geplant sei. Der Finanzminister hat zwar zweimal, das letzte Mal in besonders seltener Form, das Vorhandensein derartiger Absichten demontiert. Da er aber selbst in dieser Erklärung durchsichtiger lieg, daß für die nächste Zukunft nicht gebürgt werden könne und die Lieberzeugung eine allgemeine ist, daß ohne harten finanziellen Eingriff an eine Gesundung der Währung nicht zu denken sei, so konnte eine förmliche Flucht vor der Krone nicht gehindert werden. Wer nur über flüssige Mittel verfügte, wüßte sie in fremde Valuta um, wodurch der Kurs dieser Valuten natürlich umhin in die Höhe getrieben wurde. Nach den Erklärungen des Finanzministers trat eine leichte — aber nur leichte — Besserung der Situation ein, — für spätestens Anfang oder Mitte Januar erwartet aber jedermann einschneidende finanzielle Verfügungen, deren Folgeerscheinungen vorderhand nicht abzusehen sind.

Zum Zusammenhang mit den geplanten Fiskalaktionen der Entente-Mächte steht offenbar der

Besuch des Senators Comici in Wien, bekanntlich eines der einflussreichsten Mitglieder der amerikanischen Gesandtschaft. Der Senator hielt sich jedoch nur kurze Zeit hier auf, informierte sich rasch und gründlich, wie es amerikanische Art ist, machte offizielle Besuche bei den maßgebenden Persönlichkeiten, vermied es aber peinlich, sich irgendwie politisch zu äußern.

Wichtig sind auch die Verhandlungen, welche der gewesene Finanzminister Dr. Reich in Paris mit den Vertretern der alliierten Mächte über die Liquidation der österreichisch-ungari-

schen Bank und insbesondere die Frage der Begleichung der Schuld an Holland pflog. Oesterreich hatte nämlich an Holland eine Million Kronen für Lebensmittel zurückzugeben und die Bank hatte hierfür die Garantie übernommen, sollte demnach jetzt die Rückzahlung leisten. Allein die übrigen Mächte, erhoben Einspruch gegen diese Begünstigung eines Gläubigers, und so mußte das Vorhaben unterbleiben. Oesterreich blieb vielmehr nichts übrig, als das Millionen-Darlehen einseitig aus Staatsmitteln zu begleichen. Hierüber sowie über andere mit der

Bank-Liquidation in Verbindung stehende, schwierige Fragen hat die Reparations-Kommission noch separate Beratungen gepflogen, außerdem besteht der Plan, eine sogenannte Bank-Interessenten-Konferenz zur endgültigen Regelung dieser sehr komplizierten Materie nach Wien zu berufen.

Günstig stehen angeblich die Aussichten der Wirtschaftskonferenz der Nachfolgestaaten, die nach neuesten Meldungen weder in Preßburg, noch in Wien, sondern in Karlsbad zusammenzutreten soll. Ob freilich ihre Tagung zu wirksamen Resultaten führen wird, und ob diese Resultate nicht etwa zu spät kommen werden, um den scheinbar unaufhaltsamen Verfall Oesterreichs aufzuhalten, bleibt eine offene Frage.

Ungarn hat seine Ansprüche auf den ihm gebührenden Anteil an den gemeinsamen, namentlich militärischen Aktionen der österreichisch-ungarischen Monarchie im Sinne des Vertrages von St. Germain durch den Mund seines Ministerpräsidenten in recht energischem Ton angemeldet. Hoffentlich kommt es darüber, sowie über die Frage der Angleichung des Burgenlandes in absehbarer Zeit zu einer Verständigung, dann stände einem friedlichen Nebeneinanderleben der beiden Reiche, wenn die Frage der habsburgischen Restauration in den Hintergrund tritt, nichts Ernstliches mehr im Wege.

Das Palais der spanischen Botschaft, welches seit Kriegsbeginn auch mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betraut ist, soll kontrarevolutionären, russischen Bestrebungen zum Unterschlupf gedient haben. Von sozialdemokratischer Seite wurde hiergegen wegen sonst drohender Verwickelungen mit Sowjet-Rußland entschiedener Einspruch erhoben.

In der Inneren Politik sind die Verhältnisse unverändert. Der kurze Bürgerkrieg, der mit der Wahl des Bundespräsidenten Dr. Seiner eintrat, ist nun schon wieder beendet. Festiger als je stehen die Gegenläufer aufeinander. Zwar haben sich die Landeshauptleute in feierlichen Reden zur Integrität des Bundes und gegenseitiger Hilfeleistung verpflichtet, allein die Praxis zeigt leider ein anderes Gesicht. Wie heftig die monarchistisch-reaktionären Strömungen noch immer sind, zeigt in geradezu erschreckendem Maße der Prozeß gegen den ehemaligen Obersten Wolff, Herausgeber der Staatswehr wegen Aufreizung zur Ermordung des (sozialdemokratischen) Nationalrats Leutner. Der Angeklagte führte eine höchst herausfordernde Sprache, wurde aber trotzdem (klugerweise) nur zur kurzen Freiheitsstrafe (und auch das nur bedingt) verurteilt. Die Republik hat es nicht nötig, Märtyrer zu schaffen.

In der sehr heißen Gerechtigkeits-Reform-Frage ist ein leidenschaftlicher Vorstoß der Radikalen erfolgt. Diesmal soll der Kampf bis aufs Messer gehen, und kein Pardon gegeben werden, bis nicht die in allen Kulturstaaten längst eingeführte obligatorische Zivilehe Gesetz geworden ist. Da aber die Christlich-Sozialen derzeit die härteste Partei im Nationalrat sind und die Regierung bilden, hat es mit der Verwirklichung der antikirchlichen Gerechtigkeits-Reform wohl nur gute Wege.

Mißstimmung im sozialdemokratischen Lager erregte ein Erlass des Polizeipräsidenten Schöber an die Wahlen, worin er ihnen politische Betätigung selbst in ihrer dienstfreien Zeit bei disziplinärer Abhaltung untersagte, zweifellos ein — wenn gleich im öffentlichen Interesse gebündelter — Bruch der Verfassung, welche allen öffentlichen Angestellten im Gegensatz zum früheren Zustand die politischen Rechte in weitgehendem Ausmaß erteilt.

Aus einer Rede des christlich-sozialen Führers Dr. Seipel sind diese Spannungen und Reaktionen deutlich erkennbar. Wir erfahren da unter anderem, daß die Sozialisten die Republik sabotieren, und schon bei der Präsidentschaftswahl den Zusammenbruch des Staatswesens beabsichtigt hätten. Für Weihnachten wären große Unruhen vorbereitet, eine Prophezeiung, die sich hoffentlich nicht bewahrheiten wird. Dr. Seipel ließ keinen Zweifel darüber, daß die Christlich-Sozialen sofort die Regierung abgeben würden, wenn sich Sozialisten und Großdeutsche auch nur in einer Frage gegen sie als Majorität zusammenschließen.

Aber um alle diese internen Reibereien kümmern sich im Grunde nur die unmittelbar Beteiligten. Das Volk hat andere Schmerzen — ausschließlich wirtschaftliche. Die Läden und Verkaufsbuden sind überfüllt, die Preise bleiben unerschwinglich. Das Weihnachtsgeschäft, sonst die Rettung aller notleidenden Betriebe, ist schwach und schwächer, froht häufig Genug. Die Kaufkraft der Bevölkerung ist erschöpft. Der Streit des Kellner- und Hotel-Personals, der Wien drei Tage lang in eine unbeschreibliche Misere stürzte, schloß mit dem Siege der mühsam organisierten Angeheilen und mit der teilweisen Erzwungung ihrer Hauptforderung, Mitentscheidung bei Besetzung freigewordener Stellen, zu dem Triumph der politischen Macht, langsame Vorbereitung der Sozialisierung. Die Post-Gaucheure streikten desgleichen und wurden bald befriedigt. In den Staatsbetrieben (Münzamt, Staatsdrucker, Wiener Zeitung) und Staatstheatern ebenfalls Lohnbewegungen

Wieder eine Ententennote.

5. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gebrachter:

Die Politik der Furcht, die in der französischen Kammer hervorgerufen ist, hat die Entente-Regierungen zu einer neuen Aktion, das heißt zu einer neuen Note an die deutsche Regierung veranlaßt, in der die Auflösung der grünen Polizei gefordert wird. Dieses Verlangen ist vernehmlich, weil die Sicherheitswehr nach ihrer Reorganisation, die im Herbst im Einverständnis mit der alliierten Militärkommission vorgenommen worden ist, jetzt jedes militärischen Charakters entkleidet ist, insbesondere über irgendwelche schwere Bewaffnung nicht mehr verfügt. Die Ententennote wird von der deutschen Regierung auch nicht eher veröffentlicht werden, bis direkte Verhandlungen mit den Vertretern der gegnerischen Regierungen eingeleitet haben, welche Mißverständnisse zu dem neuen bedauerlichen Schritt geführt haben. Bis hierher hält man an der Meinung fest, daß es sich in erster Linie um ein Mißverständnis handelt, das vielleicht auf böswilligen Denunziationen von gewisser Seite beruht. Die in Spaa unterzeichneten Entwaffnungsverpflichtungen glaubt die deutsche Regierung bis auf die Sonderstellung in Bayern und Ostpreußen durchaus loyal und korrekt erfüllt zu haben. Dabei kann freilich nicht verhehlt werden, daß vielleicht gerade diese Sonderfälle dem Mißtrauen der Entente einen neuen Vorwand gegeben haben.

Wir können die ganze Angelegenheit leider nicht so optimistisch ansehen, wie das unsere Regierungen stellen zu tun scheinen. Am bedenklichsten ist für uns der Umstand, daß auch England, wo man doch den rein innerpolitischen Charakter der Sicherheitspolizei und ihre dringende Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung kennen muß, die Note wieder nicht unterschrieben hat. Sollte dadurch etwa ein englisches Desinteressesent an den politischen Maßnahmen gegenüber Deutschland, d. h. die Auslieferung Deutschlands an Frankreich, ausgesprochen werden? Einem solchen Gedanken scheint freilich die wachsende Anteilnahme englischer Kreise an der Wiederherstellung des deutschen Marktes entgegen zu stehen. Aber man sollte nicht vergessen, daß ein solcher Markt für England bei völliger politischer Ohnmacht und Zurückbildung Deutschlands undenkbar ist. Andererseits hat England jetzt große weltpolitische und weltwirtschaftliche Sorgen, die ihm die weitere Unterstützung durch Frankreich oder doch dessen wohlwollende Neutralität wünschenswerter machen. Diese Sorgen betreffen einmal die kritischen Orientfragen, bei denen bekanntlich schon recht peinliche Gegensätze zwischen London und Paris hervorgetreten sind, und dann die langsam, aber bedrohlich wachsende englisch-amerikanische Wirtschaftskrisis. Die englische Politik denkt nicht nur in Erdteilen, sondern auch weit voraus. Sie möchte für die Zeit der großen Auseinandersetzungen im Osten und in Amerika den Rücken gegen den europäischen Kontinent ganz frei haben. Frankreich soll auf Europa beschränkt, dort aber auch auf lange hinaus hinreichend befähigt werden. Als Preis für diese eigene Sicherung gegen die französische Unruhe und den französischen Ehrgeiz ersieht schon heute manchem englischen Politiker die französische Hegemonie in Europa nicht zu hoch. Auf jeden Fall wird die englische Politik heute Frankreich noch in Stimmung erhalten, und sie gibt daher den französischen Forderungen, welche die deutsche Wehrlosigkeit immer vollkommener machen sollen trotz des Widerspruches im eigenen Lande immer wieder nach. Denn die deutsche Wehrlosigkeit ist für die „Siegreichen“ Franzosen die Voraussetzung für ihre außerordentliche Penetration pacifique, mit der sie die Herrschaft über Europa gewinnen wollen, ohne sich einzugehen, daß die französischen Wirtschaftskräfte bisher noch niemals irgendwo in der Welt siegreich gemessen sind.

*
Berlin, 28. Dez. Die interalliierte militärische Kontrollkommission hat unter dem 27. Dezember eine Note an das Auswärtige Amt gerichtet, worin sie sich mit der Art, wie die Reorganisation der Polizei ausgeführt worden ist, nicht befriedigt erklärt. Da die Reorganisation nach einem Plane erfolgt ist, der bis ins Einzelne im Einvernehmen mit der Kontrollkommission aufgestellt wurde, muß angenommen werden, daß Mißverständnisse vorliegen. Das Auswärtige Amt ist damit beauftragt, diese Mißverständnisse aufzuklären.

Die Einwohnerwehren.

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 28. Dez. Nach dem „Temps“ hat der Völkervertrag die Frage der Einwohnerwehren den alliierten Regierungen deshalb überwiesen, weil die Frage der Entwaffnung der verschiedenen Organisationen in Deutschland in dem Abkommen von Spaa behandelt ist, das von den alliierten Regierungen unmittelbar abgeschlossen worden ist.

Die deutschen Befestigungswerke.

Deutsche Note an die Völkervertragskonferenz.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 28. Dez. Die Völkervertragskonferenz hatte durch eine Note vom 17. Dezember der deutschen Regierung mitgeteilt, daß nach ihrer Auffassung die Entscheidung der interalliierten militärischen Kontrollkommission in der Frage der Ausstattung der deutschen Festungen mit Artillerie dem Buchstaben wie dem Geiste der Artikel 167 bis 180 des Vertrages von Versailles entspricht und daß sie diese Entscheidung nur bestätigen könne.

Die Reichsregierung hat nun an die Völkervertragskonferenz eine Note richten lassen, worin sie mitteilt, daß sie nicht anerkennen vermag, daß die Entscheidung in den Bestimmungen des Friedensvertrages im Einklang stehe.

In Begründung dieses Standpunktes hebt die Note hervor: Nach dem Vertrag soll Deutschland das System der Befestigungsmerkmale an seiner Süd- und Ostgrenze im Zustande vom 10. Januar 1920 und mit den Geschützen, die an diesem Tage die Befestigung bilden, behalten dürfen. Nach der Entscheidung der Kontrollkommission seien aber von 14 Festungen an der Süd- und Ostgrenze Deutschlands 11 ihrer Geschütze beraubt und damit tatsächlich aus der Reihe der Festungen getrieben. Von den übrigen drei festen Plätzen werde nur für ein in einem die beantragte Zahl von Geschützen zugestimmt. Für Villa werden statt 75 nur 35 Kanonen bewilligt und Rindenberg soll nur etwa 20 schwere Geschütze behalten. Die Entscheidung der Kontrollkommission verstößt auch gegen den Geist des Vertrages, denn von dem Entium der Befestigungsmerkmale, das Deutschland nach zu seinem Schutze einen bewaffneten Einfall behalten soll, heben danach an der Südgrenze nichts, an der Ostgrenze nur ein gänzlich unzureichender Rest übrig.

Trotz dringlicher Vorstellungen hat sich die Völkervertragskonferenz der Entscheidung der Kontrollkommission angeschlossen und die Kommission hat die Auslieferung der hierauf als überzählig geltenden Geschütze verlangt.

Der deutschen Regierung steht kein Weg mehr zu Gebote, ihr Recht zur Geltung zu bringen. Sie muß sich der Entscheidung der Alliierten beugen, legt aber gegen die Verletzung des Vertrages nachdrücklich Beschwerde ein.

Die Note weist dann auf die seit dem Beschluß der Völkervertragskonferenz wesentlich veränderte Lage an der deutschen Ostgrenze hin und führt aus: Wenn die dort liegenden festen Plätze sämtlich aller Verteidigungsmittel beraubt würden, so fehle die letzte Abwehrkraft, einem eindringenden Gegner Widerstand zu leisten. Die deutsche Regierung bittet daher die alliierten Regierungen, nicht darauf zu bestehen, daß Königberg und Küstrin sowie die feste Döben, die als vorgegebene Höhen dem ersten Ansturm des Gegners standzuhalten haben würden, sofort entworfen werden. Sie bittet, ihr dafür bis zur Klärung der Verhältnisse im Osten Aufschub zu gewähren.

Die Note teilt zum Schluß mit, daß die Befehle zur Ablieferung und Zerstörung aller übrigen Geschütze, soweit sie von der Kontrollkommission nicht genehmigt sind, am 16. und 20. Dezember ergangen sind.

Die deutschen Lieferungen an die Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Paris, 28. Dez. Laut Mitteilung der Reparationskommission sind im November 1 701 062 Kilogramm Farbstoffe und 8213 Kilogramm pharmazeutische Produkte aus Deutschland geliefert worden. Bis zum 30. November wurden insgesamt 9 673 104 Kilogramm Farbstoffe und 36 701 Kilogramm pharmazeutische Produkte abgeliefert. Am 24. Oktober wurde ein Protokoll unterzeichnet, das die Lieferung von 25 Prozent der in Deutschland hergestellten Erzeugnisse regelt, auf die die Reparationskommission ein Optionsrecht hat.

und passiver Resistenz. Bei den Gemeinde-Angelegenheiten Forderung einer Weihnachtsaushilfe, Erregung, als Staat und Gemeinde sich insolvent erklären, schließlich Abfindung mit einem Betrag.

Zunehmender Hunger und Sterblichkeit unter den Kindern Wiens. 16 Millionen Kronen hat die Kinderhilfsaktion des Ministers Dr. Reich bereits eingebracht, darunter 10 Millionen von den Banken allein.

Ein Rückschlag.

Die Neußerungen des französischen Ministerpräsidenten Lyautey in der Kammerdebatte kurz vor der Weihnachtspause haben in allen politischen Kreisen Deutschlands große Bestürzung und heftigen Widerspruch ausgedehnt und werden im Reichstag nach den Ferien voraussichtlich noch einen lauten Nachklang finden.

Sollte mit dem Vorwurf der illoyalen Vertragserfüllung gesagt sein, daß Deutschland die wohnsitzigen Kräfte des Versailler Vertrages nur mit Murren und Protest frage? Das wird von uns offen zugegeben.

Der Tanz um den „Reigen“.

Unser Berliner Schauspielreferent schreibt: Einen Tag vor Weihnachten wurde der Frieden auf Erden erschüttert, aber in den Feiertagen ist die „Affaire“ jauchzend verflohen.

Statt allgemeiner Betrachtungen soll hier gleich der Fall selbst gegeben werden! Nur ein Wort voraus, Mißverständnissen vorzubeugen: Selbstverständlich wird die Freiheit von der Freiheit mißbraucht.

Die Film-Industrie — sie stellt an den Geist von vornherein bestehende Ansprüche! — hat besondere, äppig benutzte Gelegenheiten, Pöbel und Sittlichkeit zu verwechseln, fälschlicherweise die Ausbänder der Geschlechtlichkeit nicht im Zweifel stehen, daß für sie mit den Fesseln der Zensur die Schranken von Anständigkeit und Geschmack niedergebrosen waren.

gen uns an den Rand des Abgrundes drücken, und sollen ihn freudig und eifrig erfüllen, wie ein gutbezahlter Kieferant, der bei seiner Arbeit ein schönes Geschäft macht?

Also was will man uns, wenn wir den Vertrag nach Kräften korrekt erfüllen? Was hat es für eine Bewandnis mit dem geheimnisvollen Worte „loyal“?

England und Rußland. (Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 28. Dez. Nach Meldungen aus Moskau führte Lenin in seinem Bericht auf dem Allrussischen Sowjetkongress noch aus, die Verhandlungen mit England würden fortgesetzt.

Auswärtige Staaten.

Kundgebungen in Antwerpen und Gent.

c. Antwerpen, 28. Dez. In Antwerpen und Gent fanden große Kundgebungen gegen den belgisch-französischen Militärvertrag und für die Annahme für die bekräftigten Frontsoldaten, sowie für die Herabsetzung der Militär dienzeit und die Einleitung der Armee in flamische und wallonische Regimenter statt.

Reparatur englischer Schiffe auf deutschen Werften.

c. London, 28. Dez. Infolge des Streiks der Zimmerleute auf den englischen Werften mußte in der vorigen Woche der englische Dampfer „Themistocles“ nach Hamburg gesandt werden, um dort als Ausbesserungsschiff umgebaut zu werden.

Neue Zwischenfälle in Irland.

w. Paris, 28. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus London sind während der Feiertage zahlreiche Zwischenfälle in Irland vorgekommen.

Agypfen ein zweites Irland. (Eigener Drahtbericht.) c. London, 28. Dez. In der „Nation“ richtet der bekannte Mitarbeiter Banfarer eine ernste Warnung an die britische Regierung bezüglich ihrer Haltung gegenüber Ägypten.

England und Rußland. (Eigener Drahtbericht.) Kopenhagen, 28. Dez. Nach Meldungen aus Moskau führte Lenin in seinem Bericht auf dem Allrussischen Sowjetkongress noch aus, die Verhandlungen mit England würden fortgesetzt.

Abbruch der russisch-polnischen Verhandlungen? (Eigener Drahtbericht.) Paris, 28. Dez. Nach einer Meldung des „Exchange Telegraph“ sind die Verhandlungen zwischen der russischen und der polnischen Delegation abgebrochen worden.

Die Wahlen in Schweden.

w. Stockholm, 28. Dez. Die Wahlen in den schwedischen Städten für die Gemeindevorstellungen haben wie die Reichstagswahlen eine Verschiebung der Stimmen nach rechts gebracht.

Der Bundesratstreik in der Schweiz.

w. Bern, 28. Dez. Der teilweise Bundesratstreik nimmt seinen Fortgang. In St. Gallen und Bern erscheinen gemeinsame Nachrichten. In Gené erscheinen die Zeitungen stark reduziert.

Griechenland.

w. Athen, 28. Dez. Die Gemeindevahlen sollen nach dem Zusammenritt der Kammer im Januar stattfinden. Nach der „Politika“ soll Storgiados die ihm von den Venizelisten angetragene Führerrolle in der Partei abgelehnt haben.

Italienisches Darlehen an Griechenland.

Paris, 28. Dez. Wie das „Journal des Debats“ aus diplomatischen Kreisen erfährt, will auf weibl. Ueberverschämtheit ist heute überflüssig; von Vestings Meinung bleibt der Fingerzeig: das ernste Theater ist kein Erziehungsinstitut für Nachhilfe!

Im „kleinen Schauspielhaus“ — Direktionsvertrud Elyold und Maximilian Elyold — war die Aufführung von Arthur Schnitzlers „Reigen“ für den 23. Dezember angekündigt.

Die Reigen-Szenen, zum „Reigen“ gebunden, sind naturalistische erotische Kvalleffekte, durchaus geistig defizient, selbstverständlich ohne schmerzige Spekulation, vielmehr mit erster Würde und heiterer Grazie vorgeführt, also von künstlerischem Adel.

Man muß bedauern, daß das Ansehen des Gerichts hierdurch zu Schaden kam. Man muß sich freuen, daß das höhere Recht, das mit den geistigen Ansprüchen mündiger Menschen geboren ward, vor Schaden behütet wurde.

e. Newyork, 28. Dez. Die Schiffahrtsbehörden reichten bei der Regierung einen Gesetzentwurf ein, der sich in scharfer Weise gegen die ausländische Konkurrenz wendet.

Konkurrenzschutz der amerikanischen Schiffahrt.

e. Newyork, 28. Dez. Die Schiffahrtsbehörden reichten bei der Regierung einen Gesetzentwurf ein, der sich in scharfer Weise gegen die ausländische Konkurrenz wendet.

Der Kampf um Fiume.

e. Mailand, 28. Dez. Am 26. Dezember, 2 Uhr morgens, nahmen die regulären Truppen den Kampf um Fiume wieder auf. Auf beiden Seiten wurde hartnäckig gekämpft.

Bedeutenden Widerhall fanden die Ereignisse von Fiume in Rom. Die Stadt war am Sonntag den ganzen Tag über in großer Erregung. Es fehlte bis spät abends an genauen Nachrichten über die Vorgänge in Fiume.

Auch aus Triest werden lebhafteste Kundgebungen der Nationalisten gegen das Ministerium gemeldet.

w. Triest, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) (Agencia Stefani.) Heute hat General Cavaglia durch Fieger Auftritte über Fiume abwarten lassen, die zur Einstellung des brüdermörderischen Kampfes auffordern.

Rom, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Nach der „Agenzia Stefani“ haben die Truppen vor Fiume bisher etwa 30 Tote und 100 Verwundete gehabt.

In der Stadtratsitzung gab der Bürgermeister der besorgten Stimmung der Bevölkerung infolge der Ereignisse bei Fiume Ausdruck und schlug vor, die Sitzung zum Zeichen der Trauer auszuschieben und auf dem Kapitol eine Trauerfeier zu halten.

Jota, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Legionäre von Fiume schließen von San Marco her mit Genua und Maschinengewehren.

Triest, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Der Bürgermeister von Fiume hat den Befehlshaber der Division von Abazia um eine Zu-

auf weibl. Ueberverschämtheit ist heute überflüssig; von Vestings Meinung bleibt der Fingerzeig: das ernste Theater ist kein Erziehungsinstitut für Nachhilfe!

Schnitzlers zehn Szenen, zum „Reigen“ gebunden, sind naturalistische erotische Kvalleffekte, durchaus geistig defizient, selbstverständlich ohne schmerzige Spekulation, vielmehr mit erster Würde und heiterer Grazie vorgeführt, also von künstlerischem Adel.

Gegen den deutlichen Befehl einer vorläufigen gerichtlichen Entscheidung hat die Aufführung des „Reigen“ am 28. Dezember stattgefunden.

Man muß bedauern, daß das Ansehen des Gerichts hierdurch zu Schaden kam. Man muß sich freuen, daß das höhere Recht, das mit den geistigen Ansprüchen mündiger Menschen geboren ward, vor Schaden behütet wurde.

Das Gericht hat vielleicht nur seine paragrafisierte Schuldigkeit getan. Es hatte im gegebenen Stadium der Angelegenheit nicht zu entscheiden, ob der Anwurf der Unzüchtigkeit berechtigt sei.

fammenkunft erlucht, die auf den 28. Dezember vormittags festgesetzt worden ist.

Rom, 28. Dez. Die Zeitungen melden: Eine Gruppe von Legionären erklärte, sich ergeben zu wollen.

Deutsches Reich.

Die Gehaltszahlung an die Beamten. — Die neuen Forderungen.

Aus Berlin wird uns gedruckt: Die Reichsfinanzverwaltung hat Sorge getroffen, daß die nächste Gehaltszahlung an die Beamten nicht erst Anfang Februar erfolgen soll.

Wegen der von den Organisationen der Reichsbeamten und Reichsarbeiter gestellten neuen Forderungen soll unverzüglich nach Neujahr im Reichsfinanzministerium vor Eintritt in Verhandlungen eine Ausdrucksache über die gesamte Situation mit Vertretern der beteiligten Kreise stattfinden.

Die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues soll der „Voll. Sta.“ zufolge nach Uebereinkunft der Reichsregierung mit den bürgerlichen Parteien des Reichstages und den Mehrheitssozialdemokraten nicht, wie es der Entwurf vorseht, nur bis spätestens 1921, sondern bis 1941 erhoben werden.

Der „Reichsanzeiger“

bringt eine amtliche Verordnung des Reichspräsidenten über das Stattfinden der Hauptwahlen zum Reichstag in den Wahlkreisen I (Halle) und II (Schleswig-Holstein) am 20. Februar 1921.

Badische Politik.

Fürsorge für Kleinrentner.

Vor Eintritt in die Weihnachtsferien hat der Reichstag noch einem Antrag zugestimmt, durch welchen die Regierung aufgefordert wird, schleunigst Vorschläge zur Abhilfe der Not der Kleinrentner zu unterbreiten.

- 1. In den Kreis der Fürsorge fallen arbeitsunfähige oder stark erwerbsbeschränkte Personen, deren Einkommen ausschließlich oder wesentlich aus dem Zinsgenuß kleiner Kapitalien besteht.
2. Die Fürsorge ist Sache der Gemeinden, die hierfür, soweit das nicht schon geschehen ist, Fürsorgeämter schaffen.

3. Zur Prüfung der Verhältnisse bedient sich das Fürsorgeamt der Mithilfe der Organisationen der Kleinrentner.

4. Es soll grundsätzlich nicht verlangt werden, daß vor Eintreten der Unterstützung das kleine Kapital aufgezehrt wird.

Es ist beabsichtigt, in den nächsten Etat erstmals einen entsprechenden Betrag bereitzustellen.

Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags hat einen Antrag eingebracht, der Landtag wolle die Regierung ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß im neuen Wirtschaftsjahr 1921/22 die Nationalisierung der Eisenbahnen...

Die Forderungen der Eisenbahner.

Aus Freiburg i. Br. wird berichtet: Eine gestern abend im Reichstag abgehaltene Versammlung der Eisenbahner hat einstimmig folgende Entschlüsse angenommen: Eine noch zu erörternde, im Reichstag tagende Versammlung von Eisenbahnbeamten und -Arbeitern ist einmütig entfallen.

Letzte Nachrichten.

Neue Steigerung der Personen- und Gütertarife bei den Eisenbahnen.

Berlin, 28. Dez. Nachdem ein Unterausschuß des Sachverständigenbeirats der Reichseisenbahnen für die Reichsregierung erhebliche Tarifierhöhungen im Güter- und Personenverkehr zur Deckung des Defizits des Reichseisenbahnbauhaushaltes vorgeschlagen hat, sind jetzt die Vorarbeiten für die Aufstellung neuer Tarife begonnen worden.

McCormick über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

W. Berlin, 28. Dez. Der amerikanische Senator McCormick hat gestern abend Berlin verlassen und sich nach Koblenz begeben.

Sinnes und McCormick.

h. Berlin, 28. Dez. Der Großindustrielle Hugo Sinnes hat gestern eine Besprechung mit dem amerikanischen Senator McCormick.

General Koller.

w. Paris, 28. Dez. Wie das „Petit Journal“ mitteilt, wird General Koller in den ersten Tagen des Jahres auf seinen Posten nach Berlin zurückkehren.

Ratifizierung des deutsch-holländischen Kredit- und Kohlenabkommens.

w. Haag, 28. Dez. Heute hat im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten die Ratifizierung des zwischen den Niederlanden und Deutschland abgeschlossenen Abkommens betreffend Gewährung von Krediten und die Ausfuhr von Kohlen stattgefunden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

w. Warschau, 28. Dez. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die seit einiger Zeit unterbrochen waren, wurden wieder aufgenommen.

Neuer polnischer Ueberfall.

Wien, 28. Dez. Wie die „Österreichische Morgenpost“ aus Wien vom 27. meldet, sind dort am Freitag gelegentlich einer Weihnachtsfeier bewaffnete Polen und Hallersoldaten in den Saal gedrungen.

Der Markt in Zürich.

e. Zürich, 28. Dez. Heutige Schlussnotierung 100 Mark gleich 8,90 Geld, 9,00 Brief, Franken.

Berlin, 28. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Wie dem „Berl. Lokalanz.“ berichtet wird, ist der sozialistische Rechtsanwalt Lamp aus Ebersfeld nach 14tägigem Hungerstreik in einer Heilanstalt am zweiten Feiertag gestorben.

Berlin, 28. Dez. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge soll der 16. Januar 1921 für Sowjetrußland als ein neuer Festtag zum Gedächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg bestimmt werden.

Paris, 28. Dez. Nach einer Radiomeldung aus Buenos Aires soll das Erdbeben in Mendoza 6000 Opfer gefordert haben.

Sport / Spiel.

Fußball.

Fußballklub Mühlburg. Die erste Mannschaft des Fußballklubs Mühlburg weilt auf ihrer Weihnachtsreise in Würzburg und in Wiesbaden.

Winterport.

Stippportausstellungen. In Garmisch-Partenkirchen finden in diesem Winter eine Berg- und Winterportausstellung statt.

auch der Reichsfinanzminister und der Referent im Reichsministerium des Innern angehören, hat mit den Vorarbeiten begonnen.

Vom Wetter.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte in Karlsruhe. Auf Grund land- u. funktentelegraphischer Meldungen Beobachtungen vom Dienstag, 27. Dezember 1920, 8 Uhr morgens (M.G.S.)

Table with columns: Ort, Luftdr. in NN, Wind, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Beobachtungen badischer Wetterstellen 7⁰⁰ morgens

Table with columns: Luftdr. in NN, Wind, Wetter, Niederschlag d. letzten 24 Std.

Schneebericht. Todtnauberg: 20 Zentimeter. Schneebede durchdrungen, Zauwiler: 10 Zentimeter, 3 Grad, Regen, Zauwiler.

Allgemeine Witterungsübersicht.

Ueber Schwaben hat sich nach ein Hoch ausgebildet, in dessen Bereich harter Frost aufgetreten ist.

Voraussetzliche Witterung bis Mittwoch, 29. Dezember 1920 nachts: Noch vielfach wolfig und zeitweise Niederschläge, auf den Höhen allmählich in Schnee übergehend.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum.

Tagesanzeiger.

Mittwoch, 29. Dezember.

- Landestheater. „Der lebende Leichnam“, 6 1/2 Uhr.
Kulturkabinette des Roess Haus. Familienprogramm, 7 1/2 Uhr.
Colosseum. Variete, 7 1/2 Uhr.
Weltpanorama. Schweiz.
Karlsruher Puppenstücke. „Toullinde“, 8 Uhr.
Cafee Bauer. Sonderkonzert, 8 Uhr.
Liberal-jüdische Vereinigung. Vortrag von Dr. Stern, „Rassener Hof“, 8 Uhr.
S.C. Frantonia. Spielerversammlung, Lokal 8 Uhr.

künstlerische Tugend, so auch das Unzüchtige züchtig sein kann.

Daß sich die vorläufige gerichtliche Entscheidung nicht mit dem üblichen Text begnügte, vielmehr den Direktoren des „kleinen Schauspielhauses“ für den Fall der Uebertretung sechs Wochen Haft androhte, ist allerdings auffällig.

Die volle moralische Verantwortung für eine gegen die Moral der Kunst gerichtete Aktion tragen die Leitung der staatlichen Hochschule für Musik (die Hausmusik des Theaters) und das preussische Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (die vorgesehene Behörde der Hochschule). Herr Hänsli wollte in der Unklarheit seines Dezernenten fern von Berlin, abnungslos, hätte er nicht nach seiner Rückkehr sofort seinen Beamten desavouiert, man müßte dem sozialdemokratischen Minister ein Standbild neben dem des bei lebendigem Leibe hochgestellten Doktor Studt, des wahrhaft königlichen Kultusministers errichten. . . .

Obwohl das letzte Willkür längst ausverkauft gewesen, wies das Parkett viele Rücken auf. Die Mittagszeitung hatte nämlich das Verbot der Vorstellung gemeldet.

Mittelzeichen. Frau Gertrud Eysoldt, die Künstlerin hoch in Ehren, jetzt Chauffeuse des Theaters, tritt vor den Vorhang. D wohl! — Abgabe! — Aber nein.

Gertrud Eysoldt hält eine richtige Volksrede. Stodend, in der Erregung mit dem Ausdruck ringend, doch verständlich genug sind ihre Mitteilungen. Sie sagt: Das neue Regime der Hochschule für Musik! (Schreier, der Komponist) suchte mit allen Mitteln an dem Mietvertrag des „kleinen Schauspielhauses“ zu rütteln; denn die Hochschule wüßte den Theaterseal wieder für ihre eigene Zwecke zu haben. Als Mittel für solchen Zweck werden nun der aus dem königlichen Zeitalter stammende Miet-

vertrag beziehungsweise der Paragraph benutzt, der dem Theater die Aufführung politischer und „unzüchtiger“ Stücke unterlag. Die Hochschule habe Einspruch erhoben gegen die Aufführung von Schnitzlers „Meigen“ und das Theaterunternehmen mit diesem Vorgehen in seinem finanziellen Dasein bedroht. Auf Betreiben der Hochschule habe in letzter Stunde das Unterrichtsministerium die Angelegenheit in die Hand genommen und, indem es Schnitzlers Werk als „unzüchtig“ brandmarkte, die vorläufige gerichtliche Entscheidung erwirkte. . . .

Stürmische Entrüstung unterbrach die Rede der Eysoldt. Einmütig braust der Beifall, als sie schließlich mit einem Pathos ausruft: „Und es wird doch gespielt! Ich und mein Kompanion werden ins Gefängnis gehen, weil wir Schnitzler, den ich liebe und verehere, nicht als Pornographen beleidigen lassen. Wir stehen hier im Kampfe für die Kunst!“ . . .

Aber das ist ziemlich gleichgültig. Wer könnte eines Bananen Regungen beim Publikum von Tizians Venus unterbreiten?

Man hat nun Schnitzlers zehn erotische Dialoge auf der Bühne gesehen. Es sind nicht bloß handlungslose Gespräche. Dort, wo im Buch, die Konversation in ein Vorher und Nachher scheidet, Punkte und Gedankenstriche gesetzt sind,

fiel vor der kleinen, in Gazeschleier gehüllten Wiedererweckung der distrierte Vorhang. Mit Gesichtslichkeit, ohne plumpe Unterbrechung und allzu pointierte Aufreizung wurde die Aufgabe gelöst. (Regisseur Hubert Reusch.) Es war die Kunst des französischen Rokoko, das Animalische seiner Schwere zu entheben, es in die Zone der geflügelten Amoretten zu tragen. Schnitzlers Weimertum hat viel von dieser Art — wiewohl wehmütige Resignation ihr immer wieder an die Erde fetzt. . . .

Ich schwöre: Es wurde kein Zuschauer stillos verdorben. Ich schwöre: Wenn die zur Generalprobe geladenen Vertreter des Unterrichtsministeriums sich von der Wahrheit überzeugen hätten, daß es für einen phantastischen Bureaukraten schwierig ist, den Kontrast nackter Buchstaben und künstlerischer Verkleidung zu erkennen, — die Herren wären in Verlegenheit geraten, ihren Einspruch zu begründen. . . .

Hermann Riessl.

Kunst und Wissenschaft.

Frau Böcklin und die Modelle. Böcklin hat sich für seine Bilder fast nie eigentlicher Modelle bedient, und diese Abneigung entsprang bis zu einem gewissen Grade seiner Schaffensweise. . . .

Woh herausgegebenen „Erinnerungen an Böcklin“ Näheres erzählt. Frau Böcklin war als Italienerin von großer Eiferhaft gegen alle weiblichen Modelle besessen, so daß sie es selbst als gallerie Matrone nicht duldet, daß der läßt über die Jugendtorheiten hinausgekommen greise Künstler sich ein Modell ins Atelier kommen ließ. . . .

Wirtschafts- und Handels-Zeitung des Karlsruher Tagblattes

Das Wirtschaftsjahr 1920.

Rückblick und Ausblick.

Trotzdem wir uns wieder um ein Jahr von dem Endpunkt des gewaltigen Witterungs...

Die Valutaverhältnisse Deutschlands zeigen, wenn man Anfang und Ende des Jahres...

Das Kohlenabkommen von Spa hat dazu beigetragen, uns vom wichtigsten Rohstoff...

Weit unglücklicher liegen die Verhältnisse in der Eisenindustrie, wo die Zufuhren von Erzen...

Luxemburg beschränkte Mineralerzeugung zu ergänzen. Das Heranziehen spanischer und spanischer...

Die landwirtschaftliche Produktion in Deutschland ist mit Ausnahme der Zuderernte...

Trotz der erwähnten äußerst schwierigen Momente, unter denen das deutsche Wirtschaftsleben...

Ihren Höhepunkt haben diese Konzentrationstendenzen, wie man sich ausdrückt, in vertikaler wie auch horizontaler Richtung...

Börse—Handel—Industrie—Gewerbe

Frankfurter Börse. w. Frankfurt a. M., 28. Dez. Nach der viertägigen Verkehrspause machte der Umschwung in verschiedenen...

Berliner Börse. w. Berlin, 28. Dez. Nach der viertägigen Geschäftspause zeigte die Börse die gleiche Festigkeit...

Rheinische Creditbank, Mannheim. Die im Juli dieses Jahres ausgegebenen Mk. 25 000 000 neuen Aktien...

Mannheimer Warenbörse. K. Mannheim, 28. Dez. Bei schwachem Besuch nahm der heutige Markt einen ruhigen Verlauf.

und für Kokosfett, je nach Qualität, zwischen 26 bis 28 Mk. per Kilo, Kaffee hatte ebenfalls schwächeren Markt...

Die Chemikalienabteilung war schwach besucht, die Stimmung ist als ruhig zu bezeichnen, die Umsätze...

Webstoffe hatten ruhigeren Markt und die Verkäufer zeigen in ihren Forderungen etwas mehr Entgegenkommen.

Unnotierte Werte:

Table with columns: Käufer, Verkäufer, listing various goods like Becker Stahl, Benz, Deutsche Maschinen, etc.

Table with columns: 6% A. E. G. Vorzugs-Aktien, 6% Vogtländer Masch. Vorz.-A., 4% Saarbrücker, etc.

Baer & Elend Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26. Telefon 223 und 235.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Large table containing market data for Frankfurt, Berlin, and Zurich, including exchange rates and prices for various securities and commodities.

Beratung des städtischen Voranschlags (Eigener Bericht).

Der Bürgerausschuß setzte am Dienstag nachmittag in Anwesenheit von 80 Mitgliedern die Spezialberatung des städtischen Haushaltsplans fort.

Stadtv. Widmann (Z.) betont die Wichtigkeit von Spiel und Sport in der Schule. Auch das Bibliothekswesen müsse gefördert werden.

Stadtv. Veß legte das Schulprogramm der Sozialdemokratie in eingehender Weise dar. Er findet die Schulen heute noch so rückständig wie im alten Staat.

Stadtv. Wajiang (Dem.) bezeichnet es als die höchste Pflicht des Staates, sich des Schulwesens anzunehmen. Statt daß aber der Staat den Gemeinden die Schullasten abnehme, wolle er sie ihnen ganz aufhalsen.

Stadtv. Nieß (U.S.) meint, daß die Hochschule heute dem Volke so gut wie verschlossen sei. Am liebsten tritt er erneut für die Vermittlung ein.

Stadtv. Hinzelmann (D.M.) Die auf den Gemeinden ruhenden Schullasten müssen unbedingt vermindert werden. Die Lehrerschaft darf nicht einseitig sein.

Stadtv. Dietrich (D.M.) wünscht, daß in den Handelsschulen der Unterricht für Stenographie und Maschinenschreiben obligatorisch eingeführt wird.

Stadtv. Fischer (Dem.) spricht der Lehrerschaft für ihre Arbeit Dank aus, denn sie habe gegenüber einer verwilderten Jugend einen sehr schweren Stand.

Nach Äußerungen der Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Kellpaß (Dem.) Es ist nicht berechtigt, daß 1/2 der Positionen für Förderung von Kunst, Wissenschaft, Volksbildung vom Theater verschlungen werden.

Stadtv. Klein (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Klein (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Klein (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Klein (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Bürgermeister Dr. Kleinschmidt betont, daß es heute sehr schwer sei, die Schule auf ihrer bisherigen Höhe zu halten.

Stadtv. Winter (S.) vermischt in der Riffer des Defizits die Spezialisierung. Nur ein Mann mit Diktatorgewalt könne wieder Ordnung in das Theater schaffen.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, daß ein Mittelweg gesucht werden müsse. Der Verwaltungsrat habe lediglich die Vorschläge des Intendanten aufgegeben.

Der sozialdemokratische Antrag wird nach diesen Erklärungen zurückgezogen.

Stadtv. Weich (D.M.) Das Theater ist nicht wert, was es kostet. Wir müssen uns der Zeit anpassen.

Stadtv. Dietrich (Dem.) begrüßt die neu aufgestellte Position, Förderung von Handel, Industrie und Verkehr. Karlsruhe muß als Erfolg für das Verlorene in dem Handel und der Industrie neue Stützpunkte suchen.

Stadtv. Hahn (S.) Die hohen Preise sollten die Stadt nicht abhalten, wieder mehr Druckaufträge an das Buchdruckgewerbe zu geben.

Nach Bemerkungen des Stadtv. Spatz (D.M.) ist die Beratung des Voranschlags bis auf die Position „Umlagen“, die später beraten wird, beendet.

Bemerkung der Beamtstellen.

Bürgermeister Sauer bezeichnet die Bemerkung der Beamtstellen als die ganz natürliche Entwicklung der ausgedehnten Aufgaben der Stadt.

Kreditüberschreitungen.

Stadtv. Starn (Z.) drückt den Wunsch aus, daß der Bürgerausschuß vor Kreditüberschreitungen geschützt werden möge.

Oberbürgermeister Dr. Finter erkennt die Berechtigung dieses Wunsches an und teilt mit, daß eine Änderung dieses Verfahrens beschlossene Sache ist.

Aufnahme von Stadtleihen.

Stadtv. Starn (Z.) drückt den Wunsch aus, daß der Bürgerausschuß vor Kreditüberschreitungen geschützt werden möge.

Stadtv. Starn (Z.) drückt den Wunsch aus, daß der Bürgerausschuß vor Kreditüberschreitungen geschützt werden möge.

Stadtv. Starn (Z.) drückt den Wunsch aus, daß der Bürgerausschuß vor Kreditüberschreitungen geschützt werden möge.

Heranziehung des reichssteuerfreien Einkommens zur Gemeindesteuer in 1920/1921.

Die städtische Vorlage wurde von Bürgermeister Kleinschmidt begründet, der vor allem die Notwendigkeit betonte, über die Vorlage sofort zu entscheiden.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

und man solle die durch einen Kompromiß geschaffene Einheit nicht zerstören.

Stadtv. Prull gibt namens der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß sie an ihrem Antrag festhalte.

Stadtv. Nieß (U.S.) steht in der Vorlage eine Belastung der werttätigen Massen und empfiehlt als Deckungsmittel, daß die Privatindustrie sämtliche Arbeitslosen aufnehme.

Stadtv. Nieß (U.S.) steht in der Vorlage eine Belastung der werttätigen Massen und empfiehlt als Deckungsmittel, daß die Privatindustrie sämtliche Arbeitslosen aufnehme.

Stadtv. Dr. Ziegler (Deutschnational) bemerkt, es sei ein merkwürdiges Schauspiel, daß die Schöpfer des Kompromisses nicht einmal den Mut hätten, für dieses einzutreten.

Auf Vorschlag des Stadtv. Bernauer (Z.) wird eine Pause von 10 Minuten gemacht, um den Fraktionen und dem Stadtrat Gelegenheit zu Besprechungen zu geben.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen teilt Oberbürgermeister Finter mit, daß die Vorlage in einigen Punkten geändert werde.

Die gestellten Anträge sind damit erledigt. Der Voranschlag wurde dann in seiner Gesamtheit mit allen gegen 5 Stimmen angenommen.

Aus Baden.

Waldorf bei Wiesloch, 28. Dez. Durch Feuer wurde die Scheuer des Kaufmanns Hochheim vollständig zerstört.

rr. Mannheim, 28. Dez. Eigener Drahtbericht. Der Bürgerausschuß hat in seiner gestrigen Sitzung eine 14 Punkte umfassende Tagesordnung zu erledigen.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Sie wurden in das hiesige Akademische Krankenhaus gebracht. Das 5 Jahre alte Kind ist heute nach den Brandwunden erlitten.

Wertheim, 28. Dez. Ein schwerer Raub und Mordversuch ist am zweiten Weihnachtstag im Taubertal unternommen worden.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Stadtv. Winter (S.) Die Stadtv. Nieß (U.S.) und Hahn (S.) wird die Notwendigkeit, die Redezeit auf 5 Minuten zu beschränken, durch Beschluß aufgegeben.

Aus dem Stadtkreise.

Polizeistunde an Silvester. Für die Silvesternacht ist die Polizeistunde auf 1 Uhr festgesetzt.

Abbrennen von Feuerwerkskörpern. Es macht sich in letzter Zeit vielfach der Unfug des Abbrennens von Feuerwerkskörpern, Kröschen usw. in der Stadt bemerkbar.

Deutsche Kinderhilfe. Die Rheinische Creditbank hat zu der Sammlung einen Betrag von 50 000 Mark beigegeben.

Zimmerbrand. In einem Hause der M. Spitalstraße wurde Dienstag früh 1/3 Uhr durch eine Gaslampe, die nur etwa 25 Zentimeter von der Decke entfernt angebracht war, die Zimmerdecke in Brand gesetzt.

Veranstaltungen. Karlsruhe Puppenspiele. Wiederholungen des nach unferm feinerzeitigen Bericht vortrefflich aufgenommenen Märchens von Deiningert „Laufrind“ finden am Mittwoch und Samstag dieser Woche, jeweils nachmittags 5 Uhr statt.

Kaffe Baner. Auf das heutige Sonderkonzert (siehe die Anzeige) sei hiermit hingewiesen.

Standesbuch-Ausgabe. Geburtsanzeigen. 28. Dez. Moses Goldschmidt von Wiesloch, Kreisrichter in Frankfurt a. O., mit Saanichen Strub von hier; Bernhard Roda von Rappelsberg, Schneider hier, mit Anna Veiter Wwe. von Dandensheim; Johannes Sarsnegg von Oberhofen, Postbote hier, mit Frida Stala von Zernau; Friedrich Sank von Weibersbad, Kranführer hier, mit Erna Maria von Weibersbad; Karl Peter von Oberbach, Kaufm. in Albern, mit Helene Ernst von hier.

Geburten. 17. Dez. Max, Vater Josef Haber, Kaufm. — 28. Dez. Elfriede Derschka, Vater Otto Schmidt, hies. Arbeiter; Otto Selms, Vater Friedrich Dieb, Kaufmann; Kurt Adam, Vater Carl Sams, Wagenführer. — 24. Dez. Helmut Wena, Vater Georg Brechenbach, Kaufm.; Selma Ernst, L. ver Karl Vaislander, Kaufm.; Hans, Vater Ernst Bud. Kaiser. — 26. Dez. Ruth Anna, Vater Emil Schwarz, Kaufm.; Selma, Vater Dr. Kurt Siedinger, Rechtsanw.; Hanna, Vater Wendel Kleiner, Schneider. — 26. Dez. Hans Wilhelm Richard, Vater Wilh. Mich. Ebner, Friseurarbeiter.

Todesfälle. 25. Dez. Karl Schäffner, Gemann, Schneidermeister, alt 62 Jahre. — 27. Dez. Maria Kröck, alt 76 Jahre, Witwe des Wäckerhofs. Philipp Kröck; Joh. Burghardt, Chem., Feuermeister, alt 62 Jahre; Elsa, alt 8 Tage, Vater Robert Rönig, Feinmechaniker; Leopold Weil, Chem., Kaufm., alt 78 Jahre; Wilhelmine Seith, alt 60 Jahre, Witwe des Oberleutnant. Sekr. Karl Seith; August Krans, Gemann, Kaufm., alt 56 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus ermäßigter Verbrennen. Mittwoch, 29. Dez. 1/2 Uhr: Fanny Benedix, Witwe v. Witwe, Mosartstr. 7. — 3 Uhr: August Krans, Kaufm., Helfenstr. 25.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Bestecke reicher Auswahl — erster Fabrikate zu äußersten Tagespreisen

J. Petry Wwe., Hofl. Kaiserstraße 102. Telefon 1558.

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Der kluge Diener.

Einem amerikanischen Märchen nach erzählt von G. Dreifuß (Karlsruhe).

Nicht vor vielen Jahren, sondern in heutiger Zeit soll sich in dem Märchenlande der unbegrenzten Möglichkeiten folgendes ereignet haben: Ein reicher, junger Gutsbesitzer hatte eine bildhübsche Frau, die er heiß liebte. Eines Abends spät — er war über Land gewesen — kehrte er zurück, beladen mit großen Tüten der feinsten Lederein. Da seine Gattin sich schon zur Ruhe begeben hatte, übergab er die süßen Kostbarkeiten seinem alten treuen Diener William mit dem Bemerkten: überbringe sie morgen vor Tagesanbruch der treuesten Seele, die hier im Hause!

Der Gutsherr mußte lange vor Sahnenstreich aus den Federn; als er zum Lichte zurückkehrte, freute er sich schon im Voraus auf das süße, dankbare Gesichtchen seiner Daisy, das fast noch süßer war als alle Ledereien der Welt. Doch welche Enttäuschung! William hatte ihr nichts übergeben. Zornbebend rief der Gutsherr die Reispfanne von der Wand, klingelte dem Diener. William trat ein; bescheiden wandte er sich an den jungen Gebieter: „Nicht schlagen, Herr, nicht schlagen; ich handelte genau nach Euerem Befehl.“ „Wem gabst du die Süßigkeiten, Glender?“ „Der treuesten Seele, die hier im Hause.“ „Und — das ist?“ „Raro“, unser alter, treuer, lieber Raro; treuer wie er kann niemand sein.“ „Beweise es mir, oder du sollst die Peitsche fühlen, daß die Hören und Sehen vergeht.“ William eilte zur Türe hinaus, kehrte mit Raro zurück; das gute Tier schmiegte sich an die Knie seines Herrn, blühte mit dankbaren, dunkeln Augen zu ihm auf; da schwang er die Peitsche, einen Augenblick war Raro erschrocken, dann aber ließ er sich leuchtend zu den Füßen seines Herrn nieder. Da trat ihm ein Peitschenhieb; wünschend erhob sich das Tier, seine Augen fragten: warum? wozu? „Marisch, hinaus“, rief zornig der junge Gutsherr; an der Türe blühte das Tier nochmals zurück, kehrte freiwillig um, legte sich, als sei nichts geschehen, zu seines Herren Füßen. Seine Augen sagten: du hast etwas getan, was du nicht hättest tun sollen, nicht tun dürfen, denn du bist ein Mensch und ich nur ein Tier, und der Mensch soll Selbstzucht und Selbstbeherrschung besitzen; aber ich bin dir nicht böse — ich bin dir treu! — Befehlt mir der Gutsherr dem alten treuen Diener die Hand: „Du tatest gut, mein lieber William, treuer wie Raro kann keine Seele sein!“ — Die junge Frau war gar stolz; in einem Hause zu leben, wo ein Hund mehr geehrt und geschätzt sein sollte, wie sie selbst, war ihr unmöglich. Der junge Gutsherr wiederum war so stolz, sie zu bitten, oder gar sein Wort von der treuesten Seele zurückzunehmen. Und so ging sie denn in ihr Elternhaus zurück, ungefähr sechs Stunden entfernt — ein kleines Dorf. Ihre Eltern hatten ein schönes großes Gut, wenn es auch nicht an des jungen Gutsherrn Besitzlich heranwagte durfte. Die erste Zeit ging alles gut; dann aber kam das große Heimweh über ihn. Er konnte die Sehnsucht nach ihr nicht mehr länger unterdrücken; sie mußte, mußte wieder zurück, gleich auf welche Weise. Er beehrte dem alten, vertrauten Diener seine Herzensnot. „Da ist leicht geholfen, guter Herr; gebt mir einen Wagen voll Getreide, zwei Pferde vorgespannt, und ich bringe Euch Euer Frau, verlaßt Euch darauf — hier meine Hand, mein Wort!“ Und William fuhr davon, fuhr die Nacht nach dem entlegenen Heimatsort seiner Gebieterin. Dort angekommen, stellte er sich mit einer großen Glode bewaffnet, vor der Kirche auf, läutete mit aller Kraft, bis die Dorfjugend sich versammelt hatte; dann verkündete er also: Wer eine Henne, eine Ente oder einen Hahn abzugeben habe, der bringe dies Geflügel hierher; der dreifache Wert wird in Getreide vergütet, denn wir brauchen viel, viel Eßbares.“ Immer mehr Zuschauer hatten sich eingefunden. William glaubte sogar, die junge Frau zu erblicken. „Ja, wir brauchen viel, viel Geflügel, denn mein Herr, der Gutsherr, wird nächstens Hochzeit feiern. O, ich sag euch, sie ist schön und reich, die zukünftige Frau, und da wollen wir uns auch nicht lumpen lassen.“ Geflügel her, und der dreifache Wert wird in Getreide zurückbezahlt. Denn unser Herr will Hochzeit — „Was will er?“ Eine junge, zornrote, bildhübsche Frau hatte sich durch die Menge gedrängt und stand nun wutbebend neben dem alten William, der sich am

liebsten selbst küssen wollte. „Ja, ja heiraten will unser Herr, und was für eine Schöne, Reiche! Geflügel, gebt Geflügel, geht alle heim, holt Geflügel —“ Die Menge verließ sich. „William, guter William, das ist doch unmöglich, ich hab ihn doch so lieb; o Gott, o Gott, was soll ich tun? William hilf, o hilf!“ Und er half! Als die Jugend wiederkehrte mit Hühnern, Enten, Finken, Gänzen — da war kein William, kein Wagen, keine junge Frau mehr vorhanden; nur die Glode lag vereinsamt am Boden, die hatte William vergessen, da seine Haupt Sorge darauf gerichtet war, daß die junge Frau wohlverwahrt im Getreide lag und hui ging die Fahrt heimwärts zu! —

Es folgte natürlich eine große Aussprache, die aber zu aller Befriedigung ausfiel, und der junge Gutsherr und seine Gattin sind der gleichen Meinung: eine treuere Seele als William gibt es nicht, und eigentlich hätten die Süßigkeiten in seinen Besitz übergehen müssen!

Briefwechsel.

Von Max Jungnickel.

Es regnet. Ein kalter, windiger Winterregen. Der Himmel graulichleierig. Ich schreibe fröhlich in eine „Passage“. Da bin ich einigermaßen geschützt. Ich habe ja keinen Mantel an. Schlußstein begrüßt mich. Da liegen keine Schokoladenpakete drin, keine englischen Zigarettenstöße. Nur Briefe gucken mich fragend an. Briefe in allen Farben. Rote, aufdringliche Briefe. Gepflegte Schrift, ausgeführte Hand, schwerfällige, kindliche Zeilen; und dort eine freie, widerliche, hochnagige Schrift.

Hier werden Seelen verschändert, verkuppelt. Hier tanzt und flüchtet die Liebe in allen Farben. Aus den Briefzeilen heraus strecken sich gierige Mädchenhände und streichen und loden und greifen den Briefleser an. . . . Und Männer! Ach, ich sehe sie ordentlich, wie sie hinter dem Briefbogen lauern. Fünfzehnjährige Kavaliere, die auf Bureauzimmeln reiten. Herren, die in schmaler Uniform teure Straßbahnschneise knipfen. Ich sehe sie ordentlich, die Besessenen; wie sie hinter dem Briefbogen hervorklinkeln: „Willst du mit mir tanzen gehen?“

Es regnet immer weiter. In Strömen. Ich schreibe mir einen Vers ab, der in der Mitte des Schankens singt. . . . Verse für eine Leierkastenmelodie. Die Schrift ist farbig und verschnörkelt.

„Zwei Mädchen, nett und heiter,
Die suchen einen Leiter (28—35),
Der sie durchs Leben führt.
Vermögen ist willkommen.
Er wird auch so gewonnen,
Wenn man nur Liebe spürt.“

Die Nummer der Postlagerkarte schreibe ich mir nicht ab. Ich bin ja verheiratet. Verrückte Besä. Lauter Rotenköpfe steigen aus der regenklaffenden Gasse, hängen sich an die Verse und turnen an den Versen herum. Man wird die Reimerer gar nicht mehr los. Wie eine graue Motte setzt sich diese dumme Strope auf mein Herz.

Aber da ist ja noch ein Gedicht. Rosarot ist das Papier und goldumrandert.

„Zwei Mädchen, jung und lebensfroh,
Schaun in die Welt.
Einundwanzig sind wir schon,
Haben aber wenig Geld.
Fehlt uns die Bekanntschaft.
Wären sonst vielleicht schon Frau.
So, nun komm und schau.“

Die Nummer der Postlagerkarte habe ich auch hier nicht abgeschrieben. Ich habe ja schon ein kleines Mädchen dabei, das bald laufen kann. Neben mir steht ein Bengel. Man kann wirklich sagen Bengel. Ein gewichtiger Bengel. Schön

gepflegte Hände. Ein goldenes Armband ums Handgelenk. Er nimmt seinen silbernen Bleistift, der an einer silbernen Uhrkette hängt, und schreibt sich eine Adresse auf. Aber nicht die von den dichtenden Mädchen. . . . Nein. Er nimmt die Adresse, wo eine Frau für ihre einsame Nacht aus der Provinz einen lebenslustigen, tanzenden Herrn sucht. Die Frau wohnt in Neuföln. Ich werde das nie vergessen. Das „Lebenslustig“ ist ja zweimal fett unterstrichen.

Und es regnet. . . . Die Tropfen klingen und klingen auf das Glas der Briefwechseldecke.

Ich friere. . . . Und ich habe solche Sehnsucht nach meiner Frau und nach meiner lieben, kleinen Tochter.

Berühmte Zwerge.

Der Tod des bekannten italienischen Zwerges Grafen Magri, der, wie gemeldet, dieser Tage in einer amerikanischen Stadt gestorben ist, lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf diese Stiefkinder der Natur, die im Wachstum zurückgeblieben, ihre abnorme Erscheinung seit jeher in flingende Mäntel umgehüllt genötigt waren, um sich ihren Unterhalt zu erwerben. Nicht alle Lilliputianer freilich werden so bekannt, so berühmt und wohlhabend, wie der „General“ Tom Thumb, den Barium vor Jahrzehnten mit seiner Riesenschau von Abnormitäten durch die Welt führte, und der, einer der berühmtesten Zwerge der Neuzeit, sich seinen Aufbruch durch Schaustellung in beiden Hemisphären erworben hatte. Abnormitäten war der jetzt verstorbenen Zwerg Graf Magri in zweiter Ehe mit der Witwe von Tom Thumb verheiratet gewesen, die ihrem zweiten Gatten vor Jahresfrist im Tode vorangegangen ist, und die noch 10 cm weniger als ihr Gatte gemessen hatte, der mit 90 cm Höhe der kleinste Graf der Welt war.

In früheren Jahrhunderten fand man Zwerge besonders an den Höfen der Großen. Weltberühmt ist der Zwerg Perko und mit dem Namen Heidelberg unsterblich verknüpft. Gewöhnlich waren die winzigen Kerlchen für das Amt des Hofnarren auszuweisen, und der boshafte Zug, der den meisten von ihnen eigen ist, ließ sie für dieses Amt besonders tauglich erscheinen. Gar mancher Däumling ist so mit den Großen, deren Erheiterung sein Amt war, bekannt und berühmt geworden, wie z. B. Jeffery Hudson, der nur 45 cm hoch war. Er wurde einmal dem König Karl I. von England und seiner Gemahlin auf der Tafel des Herzogs von Buckingham lebendig in einer kalten Pastete aufgeschikt. Später erlag der Amirps einen riesigen Gegner im Pfisolendell. Ein anderer berühmter Zwerg, der geradezu politische Bedeutung gewann, war die Zwergin von Orleans, die Mutter des nachmaligen Königs Louis Philipp. Während der großen Revolution diente er einmal, als Wafeldind verkleidet und auf den Armen einer Amme getragen, zur Überlieferung einer wichtigen Depesche. Das Haus Orleans pensionierte ihn später mit 3000 Franks jährlich, die er fröhlich bis zu seinem erst im höchsten Greisenalter erfolgten Tode verzehrte. Er starb, 90 Jahre alt, im Jahre 1858 in der Rue du Faubourg St. Germain zu Paris.

Zu den am meisten mit Zwergen gesegneten Ländern gehören wohl Polen und Rußland. Hier wurden sie früher nach dem umgekehrten Maßstab der Diamanten geschätzt: je kleiner, desto wertvoller. Der Adel taufte sie unter der Herrschaft der Leibeigenschaft, um sie der Dienerschaft einzuweihen, in der sie als besondere Zierde galten, die man sein herausputzte, um mit ihnen zu spielen und zu renommieren. Einer der berühmtesten unter den polnischen Zwergen war Joseph Boruslawski, geboren 1739, einer von jenen Geschwistern, die sich alle nicht oder weniger durch ihre Kleinheit auszeichneten. Er hatte eine hübsche, 65 cm große Schwester, eines der kleinsten Wesen, das je gelebt und geliebt hat. Diese kleine Schwester liebte nämlich einen großen Offizier, ließ sich aber nie merken und starb im 22. Jahre. Joseph Boruslawski wurde eine europäische Berühmtheit. Bei seiner Geburt nur 20 cm groß, wurde er niemals größer als 70 cm, blieb aber dabei stets niedrig und wohlproportioniert. Von der Gräfin Tarnow erzogen,

wurde er der Gräfin Lumirski geschenkt und das Goldschmiedchen aller Welt. Später machte seine Beschüßlerin eine Reise durch Europa mit ihm und stellte ihn auch zu Wien der Kaiserin Maria Theresia vor. Diese wollte ihm einen Brillantring von ihrem Finger schenken; das kleine Kerlchen hatte aber keinen Finger dazu, so daß Prinzessin Marie Antoinette, die spätere unglückliche Königin von Frankreich, die damals sechs Jahre alt war, ihm einen Ring von ihrem kleinen Finger gab. Auch der Graf Kaunitz spielte mit dem Zwerg und liebte ihn sehr. Aber Boruslawski war oft krank, und er wurde nur als Spielzeug, als eine Kuriosität behandelt. Auch in München, Paris und an anderen Höfen wurde er viel bewundert und gepriesen wegen seiner niedlichen Schönheit, seiner Grazie im Gespräch, beim Tanzen, kurz, in allen seinen Manieren. Graf Dinsel machte sich mit ihm einmal den Scherz, ihn bei einem großen Bankett in einer Suppenterrine aufzutun. Im 25. Jahre ließ er sich häuslich in Warschau nieder, verliebte sich in eine französische Schauspielerin, aber ohne Gegenliebe zu finden, verliebte sich im Alter von 40 Jahren wieder und heiratete nun auch. Er wurde aber dafür von seiner Beschüßlerin der Gräfin Lumirski in Ungnade entlassen und auf sich selbst angewiesen. Um Weib und Kind zu ernähren, reiste er nun auf eigene Faust in Europa umher und ließ sich für Geld sehen.

Ein Zeitgenosse von ihm war ein anderer polnischer Zwerg, Nikolaus Fenz, der sich später Bebe nannte. Bei seiner Geburt auch bloß 20 cm groß, ward er auf einem Teller in die Kirche zur Taufe getragen, und einer von den Holzschuhen seines Vaters wurde als Wiege für ihn zurecht gemacht. Im 6. Jahre wurde er, nachdem er 37 cm hoch geworden war, dem König Stanislaus von Polen vorgeführt, der ihm eine Prinzessin von Zalmond zur Erziehung gab. Aber Bebe war kein guter Kopf und lernte nichts gefastetes. Er war sehr lächerlich und eifersüchtig auf Boruslawski. Als die beiden Zwerge einmal beim König Stanislaus zusammentrafen, machte der König einige Bemerkungen über die geistige und materielle Überlegenheit Boruslawskis. Darüber wurde Bebe so wütend, daß er seinen bevorzugten Konkurrenten ins Kaminfeuer zu werfen suchte, wofür er eine tüchtige Tracht Prügel bekam. Bebe alterte schnell und starb schon im 23. Jahre. Er hatte zwei Geschwestern, 83 und 102 cm hoch, die alt wurden und viel Geld und Bewunderung als Tänzerinnen und Sängerinnen erzielten.

Das ist auch einer von den wenigen Zwergen, auf denen in unseren Tagen ein Zwerg noch Ansehen und Berühmtheit erlangen kann. Von den Höfen der Fürsten sind die Däumlinge ins Variete, den Zirkus und ins Panoptikum gewandert.

Kleines Feuilleton.

Die ideale Verkäuferin. Wenn ein Geschäftsmann eine willige, aufgeweckte und fleißige Verkäuferin haben will — so früher der Chef eines großen Londoner Kaufhauses —, so muß er eine kleine Dame mit vollen Lippen wählen. Vor allem muß man sich vor Mädchen mit dünnen, feilzusammengepressten Lippen hüten. Jene wird zuvorkommend sein und der Arbeit nicht aus dem Wege gehen. Diese wird ebenfalls ihre Arbeit verrichten, aber sie wird streng auf das sehen, was sie für ihr Recht hält. Wenn sie fünf Minuten über die Zeit arbeiten soll, oder wenn man ihr zumutet, irgend etwas extra zu tun, so zeigt sie, daß sie das nicht gern tut, indem sie ihre Arbeit mit saurer Miene verrichtet. Die andere dagegen wird lachend und milig tun, warum man sie bittet. Sie macht sich nichts aus besonderer Müheleistung. Sie ist eine ausgezeichnete Arbeiterin. Das sind, so sagte der Londoner Chef, meine Erfahrungen mit vielen hübschen Mädchen, die ich im Kriege anstellte. Jetzt habe ich gekernt, stets die richtige Verkäuferin zu wählen, indem ich auf die kennzeichnenden Eigenschaften achte. (Jetzt kann er nicht mehr fehlen. Die Red.)

Die Stenographie im Altertum.

Zwei Jahrtausende Kurzschrift.
Von Dr. Friedrich Schrenk.

Unser schnelllebiges Zeitalter hat uns die Stenographie unentbehrlich gemacht, so unentbehrlich, daß wir garnicht begreifen, wie ein Goethe oder Jakob Grimm ohne dieses zeitparende Mittel ein Lebenswerk von so zahlreichen Bänden schreiben konnten. Denn daß diese Geistesheroen noch nicht stenographieren konnten, erscheint uns ganz selbstverständlich, da wir die Erfindung der Kurzschrift für eine Errungenschaft der jüngsten Vergangenheit halten. Die älteste Stenographie, die in unserm Bewußtsein lebt, ist die von Gabelberger, dessen Werk 1834 erschien, aber nur langsam Anhänger fand. Erst durch Stolze, Andrews u. a. wurden dann die Systeme eingeführt, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts allgemein wurden. Man hätte aber auch Goethe — wenn er es sonst gewollt hätte — recht gut die Kurzschrift erlernen können, denn diese von uns für so modern gehaltene Erfindung bildet auf eine Jahrtausende lange Geschichte zurück, und selbst die moderne Stenographie hat bereits ihr erstes System, 1602 durch den Engländer John Willis erhalten, der zahlreiche Nachfolger gehabt hat. Immer, wo sich in der Entwicklung einer Kultur die Notwendigkeit einstellte, schnell und viel zu schreiben, da war auch die dieses Bedürfnis befriedigende Kurzschrift zur Hand. Alle modernen Kurzschriftsysteme gehen aber auf das Vorbild des Altertums zurück, und die Stenographie hat hier ihre erste Blütezeit erlebt. Über die Entwicklung der antiken Kurzschrift bis ins Mittelalter hinein gibt Arthur Neufuss einen interessanten Überblick in seiner soeben bei der Dietrichschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienenen grundlegenden Werk „Geschichte der griechisch-römischen Schrift bis zur Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern.“

Der Wunsch nach Abkürzung der komplizierten Schriftzeichen macht sich schon früh in der Entwicklung der griechischen Schrift bemerkbar. Bereits ans der Mitte des 4. vordchristlichen Jahrhunderts besitzen wir das Lehrbuch eines Kurzschriftsystems, und in sehr alter Zeit werden bereits die beiden Mittel der Schriftvereinfachung angewendet, indem man entweder mehrere Zeichen verschmilzt, sogenannte Ligaturen einführt, oder Wörter kürzt, sogenannte Abbrüviaturen macht.

Eine Ligatur finden wir bereits auf einer Inschrift aus dem 6. Jahrhundert; die ältesten Beispiele für Abbrüviaturen bieten die griechischen Münzen. Um die umständliche Zahlenschrift zu erleichtern, kam ein kluger Kopf auf den Gedanken, die Hauptzahlen nur durch den Anfangsbuchstaben zu bezeichnen, und ähnliche Abkürzungen verwendete man bei Zahlen in Verbindung mit Mäßen, Maß- und Gewichtangaben. Die Römer haben dann in dieser Hinsicht ein ähnliches Kürzungsverfahren wie die Griechen ausgebildet. Bald wurden von ihnen die Vornamen gekürzt, und ebenso werden im Kalender die Abbrüviaturen eingeführt. Die geistigere Schreibfähigkeit in der Zeit des Hellenismus hat dann eine immer weitere Ausbildung der Kürzungsverfahren zur Folge und immer mehr Verschleifungen oder Kurzzeichen treten in die Schrift ein.

Die eigentliche antike Stenographie aber ist ein Kind der Revolution. Jene furchtbaren Zeiten, in denen die römische Republik ihren Lebenskampf ausfocht, zwangen jeden Menschen im öffentlichen Leben zur äußersten Kraftanstrengung und zugleich zur äußersten Vorsicht. Der öffentliche Redner mußte jedes Wort abwägen, um nicht durch Spione und Denunzianten hochverräterischer Anschauungen beschuldigt zu werden. Um seinen vieleben den Herrn vor willkürlichen Verdrehungen seiner Worte und den daraus entstehenden Unannehmlichkeiten zu schützen, kam Tiro, ein Freigelassener des Cicero, auf den Gedanken, wichtige Nebenwörter aufzunehmen. Ganz ähnlich ist man ja später aus den gleichen Gründen in den Zeiten der französischen Revolution verfahren. Zu einer wörtlichen Wiedergabe einer Rede reichte aber die Benutzung der gewöhnlichen Schrift nicht aus, selbst wenn man die bereits vorhandenen mannigfachen Kürzungen verwendete. Vor allem handelte es sich um die kurzen Wörter, denn von den langen Wortbildungen braucht man ja nur die ersten Silben zu schreiben, um den Rest fast stets zu verstehen. Deshalb unternahm es Tiro, für die gebräuchlichsten kurzen Wörter Sichel zu setzen. Sichel ist das erste stenographische System, die sogenannten Tironischen Noten, und der Philosoph Seneca hat dann dieses Notensystem gesammelt und noch weiter ausgebildet. Später wurden wieder neue Redationen vorgenommen, und so entstand eine antike Kurzschrift, die ihren Siegeslauf durch die Welt antrat. Im Beginn des ersten nachchristlichen Jahrhunderts wird die Kurzschrift von dem Dichter Manilius noch als Neuheit bezeichnet. Aber

schon am Ende desselben Jahrhunderts ist sie allgemein bekannt und dient ebenso dem Nachschreiben von Akten wie dem Aufzeichnen eiliger Notizen. Freigelassene und Sklaven, die in dieser Kunst erfahren waren, wurden hoch bezahlt; es fehlte auch nicht an weiblichen Stenographen. Der vielbeschäftigte Kaufmann brauchte die Stenographie ebenso oft wie der überarbeitete Schriftsteller. Ein solche erfolgreiche Erfindung konnte den Griechen nicht vorbeugen bleiben, und sie haben der lateinischen Kurzschrift wohl noch im ersten nachchristlichen Jahrhundert eine griechische zur Seite gestellt. Obwohl wir über diese griechische Stenographie nicht viel wissen, dürfen wir doch annehmen, daß sie auf derselben Grundlage wie die römische beruhte; es wurden hauptsächlich der Anfang des Stammes und die Endung bezeichnet. In der griechischen Stenographie erscheint im zweiten Jahrhundert zuerst die folgenreiche Abkürzung des Gottesnamens.

In dem Einfluß und der Verbreitung der Kurzschrift spiegeln sich die Strömungen der damaligen Kultur wider. Die griechischen Kürzungen dringen in die römische Welt ein und formen sie um. So wirkt der griechische Einfluß beherzender, während der römische Einfluß mehr an der Oberfläche bleibt. Die Kürzungen der heiligen Namen, besonders des Namens von Christus, empfangen einen geheimnisvollen religiösen Charakter. Als aber die Schreiber dann allmählich alle Christen werden, verlieren diese mythischen Abbrüviaturen ihre Weiße und erhalten weitere Analogiebildungen. Die „christlichen“ Kürzungen, die erst nur in heiligen Texten zu finden waren, dringen in profane Texte ein; Kürzungen juristischer und technischer Art gehen in Schriftstücke allgemeiner Inhalts über. So retten sich eine ganze Menge von Abbrüviaturen in das Mittelalter herüber. Wenn auch mit dem Untergang der antiken Kultur nach der Völkerwanderung die Blüte der antiken Kurzschrift vergeht, so werden doch die Tironischen Noten nicht ganz vergessen; wir haben noch eine ganze Reihe von überresten stenographischer Kenntnis aus der vorarolingischen Zeit. Die Karolingerzeit belebt dann die Kenntnis der antiken Notenschrift von neuem und eignet sie sich in einem viel größeren Umfange an. Uns sind aus dieser Epoche eine ganze Reihe von Notenzzeichnungen überliefert; man schrieb Väterlein in Stenographie und verwendete sie zu Randnotizen in Urkunden und literarischen Werken. Die Kenntnis der Kurzschrift läßt sich in den verschiedensten Abzügen

nachweisen, auch in den Urkunden der karolingischen Kanzlei. Eine innere Notwendigkeit für den Gebrauch der Kurzschrift war aber nicht mehr vorhanden. Man sparte wohl bei diesen stenographischen Bemerkungen ein wenig von dem teuren Pergament; man schrieb hier und da einen Vortrag nach. Aber die Zeit der langen luftvollen Reden, in denen eine Stenographie entstand, war dahin; ihre vornehmste Aufgabe, der geflügelten Rede nachzueilen und sie festzuhalten, war nicht mehr vorhanden. Nur dem sparlichen Mönch, dem ordnungsliebenden Kanzleibeamten oder dem stark beschäftigten Schreiber konnte sie noch in beschränktem Umfang nützlich sein.

Die komplizierte gebrochene gotische Schrift mit ihren reichen Schüßeln und Verzierungen machte das Schreiben im hohen Mittelalter mühsamer als bisher. Man setzte aber gerade seit dem 12. Jahrhundert das Bedürfnis zum Schreiben wieder stärker ein, und so machte sich der Wunsch nach einer schnelleren und leichter Kurzschrift wieder geltend. So entstehen denn in dieser Zeit neue Systeme. Ein Anonymus in England sucht eine Kurzschrift zu schaffen, die den höchsten Anforderungen entspricht. Seine Methode steht im Gegensatz zu der antiken Art der Tironischen Noten; er will in dieser Epoche des nationalen Selbstbewußtseins etwas von der Antike unabhängiges schaffen, bleibt aber dennoch der römischen Grundlage getreu. Sein System, das wir nur in großen Umrisen kennen, muß eine ziemliche Verbreitung gefunden haben, denn der Brief, der seine Grundzüge darlegt, ist in mehreren Handschriften erhalten. Er hat auch einen Fortsetzer gefunden, der ihn verbesserte und dessen System ebenfalls von England ausgeht. Auch diese Stenographie ist wohl herangekommen, denn es findet sich eine Handschrift in Florenz. Gerade in der italienischen Frührenaissance brachte man diesen Vortreibungen viel Interesse entgegen, denn damals begann die lateinische Stenographie von neuem zu blühen, und es wird uns von Renaissancegelehrten berichtet, deren Vorträge wörtlich auf dem Papier festgehalten wurden. Die erste moderne Stenographie, die von John Willis aus dem Jahre 1602, knüpft an diese mittelalterlichen Systeme an und hat dasselbe Prinzip von Haupt- und Nebenzeichen. Freilich ist Willis in erster Linie durch das Altertum angeregt; er hat die erste moderne brauchbare Kurzschrift geschaffen. Aber auch unsere modernen, heute üblichen Systeme sind alle in direkter Anlehnung an die Tironischen Noten der Antike ausgebildet worden.

Lebensmittelmärkte.

Vortischung der Ausgabe:
Mittw. 20. Des. f. d. Straßen: Kaiserstr. bis Kornweg...

Ortskrankenkassen Karlsruhe.

Durch Beschluß der Kassenvorstände und mit Genehmigung des Überwachungsamtes...

Infolge Beschlusses des Reichstaates sind die Beiträge zur Invalidenversicherung...

Die bereits veröffentlichte, durch Verfügung des Bad. Bezirksamts...

Die Tabellen über Klasseneinteilung, Beiträge und Klassenleistungen...

Karlsruhe, den 27. Dezember 1920.
Verwaltungsbüro: Stigmund.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Die Erben der Jakob Friedrich Schöb, Eheleute in Karlsruhe-Mühlburg...

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 30. Dezember 1920, vormittags 11 Uhr...

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. Dezember, mittags 12 Uhr, Kaiserstraße Nr. 100...

Fahrnis-Versteigerung.

Donnerstag, den 30. d. Mts., werden im Auftrag wegen Bezahlung...

Zionistische Ortsgruppe Karlsruhe

Infolge plötzlicher Verhinderung des Herrn Dr. Rosenberg...

Der Vorstand. Liberal-Jüdische Vereinigung!

Mittwoch, den 29. Dezember 1920, abends 8 Uhr, findet im Saale des Hotels „Kassauer Hof“ ein Vortrag...

Am 4. Januar 1921 beginnen wieder I. Handelskurse

für sämtliche kaufmännische Fächer. 2. Vorträge über „Die neuen Steuergesetze“...

Deutscher Offizier-Bund Ortsgruppe Karlsruhe.

Samstag, den 8. Januar 1921, abends 8 Uhr im Saale des Friedrichshofes...

Vortrag des Generals d. Inf. v. François

„Die Schlacht bei Tannenberg“ (m. Lichtbild.) Eintrittskarten für Nichtmitglieder...

Karlsruher Gastwirtsgast!

Das Landesgewerbeamt veranstaltet in nächster Zeit verschiedene Feste...

Margarete Schweikert erteilt Unterricht in Violine

sowie in musikalisch-theoretischen Fächern Karlsruhe, Douglasstr. 7 III.

Baubund-Möbel!

Wohnzimmer, Schlafzimmer, EBzimmer, Herrenzimmer, Kücheneinrichtungen. Badischer Baubund G. m. b. H.

Mitteldeutsche Creditbank Kapital und Reserven 104 Millionen Mark. Filiale Karlsruhe. Vermittlung aller Bankgeschäfte.

Der Hausfreund sollte in keiner Familie fehlen. Er wärmt die Füße und schützt die Zimmer vor schmutzigem und nassem Schuhwerk.

Zum Jahreswechsel bestelle man rechtzeitig Glückwunschkarten mit Namensaufdruck in der C. F. Müllerschen Hofbuchhandlung m. b. H.

Fundfächer in den Volksschulen.

Am letzten Birteljahr 1920 wurden angekauft: Bücherei, Musikinstrumente, Spielzeug...

Handelstutrie

für sämtliche kaufm. Fächer: Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung...

Stadt. Freibant Fleischabgabe

Donnerstag 9 bis 11 Uhr Nr. 1501-1700.

Kapitalien

Selbstgeber gibt Darlehen, reell, Ver. keine Vorzinsen...

Darlehen

in jeder Höhe, Näheres Prospekt Nr. 33, II. Stg.

Unterricht

Gesucht: Abend-Unterricht in franz. Handelskorresp....

Pension Wöckel

Belfortstr. 7, nächst dem Mühlburtort empfängt guten reichlichen Mittag- und Abendtisch...

Badisches Landestheater.

Mittwoch, den 29. Dezember 1920. Der lebende Leichnam.

Kaffee Bauer

Heute Mittwoch 8 Uhr abends Großes Sonder-Konzert. Abend nordischer Komponisten.

Die arme Sünderin.

Roman von Ernst von Wolzogen. Carry nahm sofort eine leidenschaftliche Leidenschaft an sich...

etwas vorzuspielen — und Klavier ist auch nicht das Richtige, es gehört eine Frauenstimme dazu...

Dankbarkeit für den lebenswürdigen Arzt, der ihr das Leben gerettet, und sie dachte doch nicht entfernt daran...

Ich kenne doch meine Carry — sie hat immer nur an sich gedacht. So was von Egoismus ist mir überhaupt noch gar nicht vorgekommen...

Als sie geendet hatte, flachte der Doktor lebhafte Wellen und zeigte auch seinem Echterden, wie es in die Hände patienzen müßte...

Wie sehr Frau Tina sich auch beherrschte, Carry hatte mit ihrem sicheren Fraueninstinkt sofort gemerkt...

„Ne, sei so gut!“ rief Doktor Dreher gekränkt. „Da könnt' ich ja gleich meine ganze Damenpraxis aufgeben...“

„Frag auch noch!“ erwiderte die Gattin mit verächtlichem Naserümpfen. „Wenn ich eine Ahnung gehabt hätte...“

GEBR. LEICHTLIN

Zähringerstraße 69 Telephone 48

Kontobücherfabrik u. Akzidenzdruckerei

Geschäftsbücher

amerikanische Journale, Dauer-

Kontobücher.

Großes Lager fertiger Geschäftsbücher, Sonderanfertigungen mit jeder beliebigen Linatur u. Vordruck; solide rasche und billigste Ausführung. Original-Muster liegen zur Einsicht auf.

Weine

Spanische u. französische Verschnitt-, Konsum- u. Dessertweine

wie

Alicante, Montagner, Pic-Poul, Catalonia, Panades, Saumur, Mistella, Malaga, Tarragona, Moscatel etc. etc.

sowie alle deutschen

Faß- u. Flaschenweine

Schaumweine, Champagner, Liköre etc.

offizieren zu äußerst billigen Preisen

Diverse Rotweine zur Glühweinbereitung

Franz Fischer & Co.

Import Weinhandlung Export Fernspr. 163. Telegr.-Adr.: Weinhdlg. Fischer.

Weiß- u. Rotweine zu Glühwein

Punschessenz

Liköre von Bols, Fockink, Bardinet, Grand Marlier, Benedictiner, Olikka, Helberka, Mampé etc. Eierkognak, Advokaat, Cocktail, echten Arrac, Rum, deutsch u. franz. Kognak, Kirschwasser, Whisky, Südweine, Sekt

Gänseleberterrinen und -Pasteten Fleischsalat, geräucherter Aal, Lachs, Remouladen-Heringe

Wurst- und Fleischwaren allerlei Käse, gem. Dörrobst, Marmeladen Zwetschgenmus 2 Pfund-Topf 9.50 Mk.

Kaffee, Tee, Kakao, Kekes, Schokoladen Orangen, Mandarinen, Trauben

Gemüse- u. Obstkonserven

Erbsen 2 Pfund-Dose . . . 5.70
Bohnen 2 Pfund-Dose . . . 4.50
solange Vorrat:

Hans Kiesel

Kaiserstr. 150 Tel. 335 u. 97.

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H. Karlsruhe i. B., Ritterstraße 1.

Wir empfehlen aus unserem Verlag:
Fünf Gedanken für Kranke und Betrühte. Von Professor Ernst Naville, Genf. Geheftet Mk. —,40.
Sel getreu! Auszug aus dem Andachtsbuch. Pappband Mk. 1.—
Mit Gott! Sprüche und Verse für Badens Töchter. Gebunden Mk. 1.—
Auf alle Preise Buchhändler-Zuschlag.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie unmittelbar von uns.

Ein Gemüß

Kopfwaschen mit **Cisa Schampon** edelstes Haarpflegemittel.

In einschlägigen Geschäften zu haben. Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, Augsburg.

Hedwig Litsch Dr.-Ing. Karl Möhrle Verlobte.

Karlsruhe Bühl (Baden).

Verkauf Häuser mit und ohne Geschäft. Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort besitzbar, zu verkaufen: **M. P. u. m.** Realisationsbüro, Herrenstraße 38.

Empfangsfräulein gesucht. Jüngeres, zuverlässiges Fräulein aus guter Familie wird von Januar an zum Empfang und zur Hilfe im Speisezimmer für Mitte Januar oder später gesucht. Angebote mit Bewerbungsunterlagen unter Nr. 3991 ins Tagblattbüro erbeten.

Zünftiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf 1. oder 15. Januar bei hohem Lohn gesucht. **Kaiserallee 42.**

Männlich Herr - Fräulein zum Einwickeln in Aufträge zu suchen. Finden dauernde Stelle. Angebote unter Nr. 3997 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin, Kassierin, Lageristin etc. Gest. Angebote unter Nr. 3981 ins Tagblattbüro erbeten. Bei welcher Zeit. Herrschaft könnte juna. Mädchen das Kochen erlernen. Gest. Angebote unter Nr. 3979 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich Für Schüler der Untersekunda wird **Lehrmann** gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 3998 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen Näh- und Stickerarbeit wird laufend angenommen. **Wrenstr. 12, 3. Etod r.**

Zu vermieten Wohnungs-Tausch. **Mannheim-Karlsruhe** Ende meine in Mannheim gelegene 3-Zimmerwohnung mit Badestube und reichlich Zubehör gegen 3 bis 4 Zimmerwohnung mit entsprechendem Zubehör in besserer Lage Karlsruhes verbauden zu tauschen. Angebote unter Nr. 3970 ins Tagblattbüro erbeten.

Maler-Metier mit Nebenraum für 600 Mk. auf sofort zu vermieten. Näb. Redaktionsstraße 4.

Zimmer Möbl. Zimmer a. sol. Herrn ab 1. Jan. a. verm. **Wrenstr. 12, 3. Etod.**

Werkzeugmaschinen-Fabrik sucht jüngeren Ingenieur (Hochschüler) in Anfangsstellung als Konstruktur. Angebote unter Nr. 3989 ins Tagblattbüro erbeten.

Südd. Eisenhandlung sucht per sofort für **Platz Karlsruhe Stadtreisenden**

möglichst bei der Rundschau eingeführt. Angebote unter F. K. 5695 an **Hindolf Hoffe, Karlsruhe.**

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe Fachabteilung für das **Wirtsgewerbe** sucht **Musikpersonal** für sofort.

Damenkleider reinigt u. färbt

Färberei Schmitt Scheffelstraße 53. Telefon 5379. Aufträge nehmen sämtliche Annahmestellen der Kragenwäscherei SCHORPP entgegen.

Ein Gemüß

Kopfwaschen mit **Cisa Schampon** edelstes Haarpflegemittel.

In einschlägigen Geschäften zu haben. Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, Augsburg.

Hedwig Litsch Dr.-Ing. Karl Möhrle Verlobte.

Karlsruhe Bühl (Baden).

Verkauf Häuser mit und ohne Geschäft. Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort besitzbar, zu verkaufen: **M. P. u. m.** Realisationsbüro, Herrenstraße 38.

Empfangsfräulein gesucht. Jüngeres, zuverlässiges Fräulein aus guter Familie wird von Januar an zum Empfang und zur Hilfe im Speisezimmer für Mitte Januar oder später gesucht. Angebote mit Bewerbungsunterlagen unter Nr. 3991 ins Tagblattbüro erbeten.

Zünftiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf 1. oder 15. Januar bei hohem Lohn gesucht. **Kaiserallee 42.**

Männlich Herr - Fräulein zum Einwickeln in Aufträge zu suchen. Finden dauernde Stelle. Angebote unter Nr. 3997 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin, Kassierin, Lageristin etc. Gest. Angebote unter Nr. 3981 ins Tagblattbüro erbeten. Bei welcher Zeit. Herrschaft könnte juna. Mädchen das Kochen erlernen. Gest. Angebote unter Nr. 3979 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich Für Schüler der Untersekunda wird **Lehrmann** gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 3998 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen Näh- und Stickerarbeit wird laufend angenommen. **Wrenstr. 12, 3. Etod r.**

Zu vermieten Wohnungs-Tausch. **Mannheim-Karlsruhe** Ende meine in Mannheim gelegene 3-Zimmerwohnung mit Badestube und reichlich Zubehör gegen 3 bis 4 Zimmerwohnung mit entsprechendem Zubehör in besserer Lage Karlsruhes verbauden zu tauschen. Angebote unter Nr. 3970 ins Tagblattbüro erbeten.

Maler-Metier mit Nebenraum für 600 Mk. auf sofort zu vermieten. Näb. Redaktionsstraße 4.

Zimmer Möbl. Zimmer a. sol. Herrn ab 1. Jan. a. verm. **Wrenstr. 12, 3. Etod.**

Werkzeugmaschinen-Fabrik sucht jüngeren Ingenieur (Hochschüler) in Anfangsstellung als Konstruktur. Angebote unter Nr. 3989 ins Tagblattbüro erbeten.

Südd. Eisenhandlung sucht per sofort für **Platz Karlsruhe Stadtreisenden**

möglichst bei der Rundschau eingeführt. Angebote unter F. K. 5695 an **Hindolf Hoffe, Karlsruhe.**

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe Fachabteilung für das **Wirtsgewerbe** sucht **Musikpersonal** für sofort.

Damenkleider reinigt u. färbt

Färberei Schmitt Scheffelstraße 53. Telefon 5379. Aufträge nehmen sämtliche Annahmestellen der Kragenwäscherei SCHORPP entgegen.

Ein Gemüß

Kopfwaschen mit **Cisa Schampon** edelstes Haarpflegemittel.

In einschlägigen Geschäften zu haben. Joh. Röthel, Seifen- und Parfümeriefabrik, Augsburg.

Hedwig Litsch Dr.-Ing. Karl Möhrle Verlobte.

Karlsruhe Bühl (Baden).

Verkauf Häuser mit und ohne Geschäft. Villen, Hotels, Wirtschaften, Fabriken, teils sofort besitzbar, zu verkaufen: **M. P. u. m.** Realisationsbüro, Herrenstraße 38.

Empfangsfräulein gesucht. Jüngeres, zuverlässiges Fräulein aus guter Familie wird von Januar an zum Empfang und zur Hilfe im Speisezimmer für Mitte Januar oder später gesucht. Angebote mit Bewerbungsunterlagen unter Nr. 3991 ins Tagblattbüro erbeten.

Zünftiges Mädchen für Küche u. Hausarbeit auf 1. oder 15. Januar bei hohem Lohn gesucht. **Kaiserallee 42.**

Männlich Herr - Fräulein zum Einwickeln in Aufträge zu suchen. Finden dauernde Stelle. Angebote unter Nr. 3997 ins Tagblattbüro erbeten.

Stellen-Gesuche Fräulein sucht Stelle als Verkäuferin, Kassierin, Lageristin etc. Gest. Angebote unter Nr. 3981 ins Tagblattbüro erbeten. Bei welcher Zeit. Herrschaft könnte juna. Mädchen das Kochen erlernen. Gest. Angebote unter Nr. 3979 ins Tagblattbüro erbeten.

Männlich Für Schüler der Untersekunda wird **Lehrmann** gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 3998 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen Näh- und Stickerarbeit wird laufend angenommen. **Wrenstr. 12, 3. Etod r.**

Zu vermieten Wohnungs-Tausch. **Mannheim-Karlsruhe** Ende meine in Mannheim gelegene 3-Zimmerwohnung mit Badestube und reichlich Zubehör gegen 3 bis 4 Zimmerwohnung mit entsprechendem Zubehör in besserer Lage Karlsruhes verbauden zu tauschen. Angebote unter Nr. 3970 ins Tagblattbüro erbeten.

Maler-Metier mit Nebenraum für 600 Mk. auf sofort zu vermieten. Näb. Redaktionsstraße 4.

Zimmer Möbl. Zimmer a. sol. Herrn ab 1. Jan. a. verm. **Wrenstr. 12, 3. Etod.**

Werkzeugmaschinen-Fabrik sucht jüngeren Ingenieur (Hochschüler) in Anfangsstellung als Konstruktur. Angebote unter Nr. 3989 ins Tagblattbüro erbeten.

Südd. Eisenhandlung sucht per sofort für **Platz Karlsruhe Stadtreisenden**

möglichst bei der Rundschau eingeführt. Angebote unter F. K. 5695 an **Hindolf Hoffe, Karlsruhe.**

Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe Fachabteilung für das **Wirtsgewerbe** sucht **Musikpersonal** für sofort.

Damenkleider reinigt u. färbt

Färberei Schmitt Scheffelstraße 53. Telefon 5379. Aufträge nehmen sämtliche Annahmestellen der Kragenwäscherei SCHORPP entgegen.

Wandkalender für 1921

des **Karlsruher Tagblattes** mit einem Künstlerbild: **Alt-Durlacher Tor** ist soeben erschienen.

Zum Preise von 50 Pfennig zu haben in unserer Geschäftsstelle, Ritterstraße 1, und bei den Trägerinnen des **Karlsruher Tagblattes.**

Ferner geben wir eine Anzahl des von den **Graphischen Werkstätten m. b. H.**, vormals **C. Blockner**, Zähringerstr. 63, herausgegebenen **Wandkalenders in künstlerischem Farbdruck mit Tages- und Wochenblock** zu Mark 3.50 das Stück ab.

Für die Feiertage

empfehle: **Weißweine** offen und in Flaschen

Rotweine prima schwere, französische

Südweine Cherry, Malaga

Spirituosen Kirsch- und Zwetschgenwasser, Cognac, Rum, Punsche etc.

zu billigsten Tagespreisen.

C.L. Sickinger

Marienstr. 35. Telefon 5144 u. 4677.

Die **Gemeinnützige Beschäftigungsstelle für Erwerbsbeschäftigte und Erwerbslose** in Karlsruhe, Zähringerstraße 100, Tel. 5270-5271, liefert ab Lager (Gegenzahlung) oder frei Keller planfertig gespalten, unfeuerholz fein gespalten, Stochholz in jeder Größe und in jeder Menge zu Tagespreisen.

Jede Bestellung unterläßt unser Bestreben, Arbeitsbeschäftigten und erwerbslosen Personen Beschäftigung zu schaffen.

Max Mailer

Georg-Friedrichstraße 12 II. Spezialausführung von orthopädischen Arbeiten auch Anfertigung von Fußballstiefeln in Chromleder sowie auch sohlen.

Ago-Einrichtung für Gummibisselung. **Gummi-Sohlen in Platten.** Herrensohlen u. Fleck 21.—, 32.—, 38.— Mk. Damensohlen u. Fleck 18.—, 28.—, 32.— Mk. Abgabepreis Sohlen 27.— bis 30.— Mk.

Verkauf von Atlas-Schuhen u. Riesterkitt, auch farbige Creme jeder Art.

Statt besonderer Anzeige.

Am 27. ds. Mts. verschied in Lübeck im 73. Lebensjahre

Herr Hermann v. Schirach Oberst a. D.

mit der Uniform des Bad. Leib-Grenadier-Regts., dem er fast 19 Jahre angehörte.

Namens der Hinterbliebenen: **Max v. Schirach, Major a. D.,** Karlsruhe, Friedrichsplatz 9, IV.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 5 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Seith Wwe. geb. Haub

im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre. Karlsruhe und Freiburg i. Br., den 27. Dezember 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen. **Dr. Karl Seith, Oberrealschuldirektor** und Familie.

Otto Seith, Städt. Tiefbauinspektor und Familie, **Berta Seith, Hauptlehrerin.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. d. Mts., vormittags 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus Nowacksanlage 3.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittags 5 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Seith Wwe. geb. Haub

im nahezu vollendeten 70. Lebensjahre. Karlsruhe und Freiburg i. Br., den 27. Dezember 1920.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen. **Dr. Karl Seith, Oberrealschuldirektor** und Familie.

Otto Seith, Städt. Tiefbauinspektor und Familie, **Berta Seith, Hauptlehrerin.**